

INHALTSVERZEICHNIS PRESSEMAPPE

JAKO-O Bildungsstudie regional Nordrhein-Westfalen März 2017

1 Presse-Informationen

Generelle Ablehnung von G8 bröckelt –
JAKO-O Bildungsstudie regional Nordrhein-Westfalen
ermittelt Elternmeinungen

2 Studie

- 2.1 Methodische Anlage der Studie
- 2.2 Grafiksatz Studienergebnisse

3 Analyse

- 3.1 Schulpolitik: Nichts ist den NRW-Eltern wichtiger
(Klaus-Peter Schöppner, Mentefactum GmbH)
- 3.2 Schule und Bildungssystem in NRW: die Sicht der Eltern
*(Prof. Dr. Dagmar Killus, Universität Hamburg;
Prof. em. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann, Universität Bielefeld)*

4 Kommentare

- 4.1 Deutscher Familienverband NRW
- 4.1 Verband Bildung und Erziehung, Landesverband NRW (VBE NRW)
- 4.2 Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW (GEW NRW)

5 Lebensläufe

- 5.1 Klaus-Peter Schöppner, Mentefactum GmbH
- 5.2 Prof. Dr. Dagmar Killus, Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Universität Hamburg
- 5.3 Prof. Dr. em. Klaus-Jürgen Tillmann, Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Universität Bielefeld
- 5.4 Petra Windeck, Deutscher Familienverband NRW e. V.

6 Informationen zur Jako-o GmbH

7 Bildmaterial

- 7.1 Infografik
- 7.2 Einzelgrafiken Studienergebnisse (nur auf USB-Stick)
- 7.3 Porträts Referenten Pressekonferenz (nur auf USB-Stick)
- 7.4 Logos (nur auf USB-Stick)

Jako-o GmbH
best for kids
August-Grosch-Straße 28-38
96476 Bad Rodach

Presse-Kontakt:
Volker Clément
Tel.: +49 (0)40 507113-40
Fax: +49 (0)40 591845
clement@mastermedia.de

Generelle Ablehnung von G8 bröckelt

JAKO-O Bildungsstudie regional Nordrhein-Westfalen
ermittelt Elternmeinungen

Düsseldorf, 23. März 2017. Acht oder neun Jahre bis zum Abitur: Wenn es nach den Eltern geht, ist die bedingungslose Beibehaltung von G8 an allen Gymnasien in Nordrhein-Westfalen keine Option. Nur 8 % wollen das. Für die vollständige Rückkehr zu G9 sprechen sich 40 % aus. 39 % wünschen sich, dass Gymnasien ihre Oberstufe so organisieren, dass die Schülerinnen und Schüler sie in zwei oder drei Jahren durchlaufen können. Dass jedes Gymnasium selbst entscheidet, ob es einen G8- oder G9-Bildungsgang anbietet, können sich lediglich 9 % vorstellen. Dies zeigt die JAKO-O Bildungsstudie regional Nordrhein-Westfalen, die heute in Düsseldorf veröffentlicht wurde. Für die repräsentative Untersuchung befragte das Meinungsforschungsinstitut Mentefactum in Zusammenarbeit mit Kantar Emnid in Nordrhein-Westfalen 500 Eltern schulpflichtiger Kinder.

Viel wurde in den letzten Jahren über die Zukunft des umstrittenen Turbo-Abiturs diskutiert. Zumindest die Meinung der Eltern war eindeutig: Bundesweit sprachen sich 2014 noch 79 % der Eltern für die vollständige Rückkehr zu G9 an allen Gymnasien aus.* „Wenn Wahlmodelle zur Flexibilisierung des Abiturs angeboten werden, scheint diese Position bei Eltern nicht mehr mehrheitsfähig zu sein“, sagte die Schulforscherin Prof. Dr. Dagmar Killus von der Universität Hamburg bei der Präsentation der Studienergebnisse in Düsseldorf. Das sogenannte „Abitur im eigenen Takt“ erhält –zumindest in Nordrhein-Westfalen – eine ebenso hohe Zustimmung bei den Eltern wie die Rückkehr zu G9. Killus formuliert es so: „Viele Eltern in Nordrhein-Westfalen akzeptieren G8 am Gymnasien, wenn die Familien selbst entscheiden dürfen, ob ihr Kind darin einbezogen wird.“ Hingegen sind nur sehr wenige Eltern von der Idee überzeugt, dass jedes Gymnasium selbst entscheiden soll, ob G8 oder G9 angeboten wird. Dies läge möglicherweise daran, dass Eltern eine unheilvolle Konkurrenz zwischen G8- und G9-Gymnasien sowie Schwierigkeiten bei einem Schulwechsel ihres Kindes befürchteten, so Killus.

Inklusion und Integration von Flüchtlingskindern: größere Anstrengungen gefordert

Den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen befürworten die Eltern in Nordrhein-Westfalen – wie auch bundesweit – nicht vorbehaltlos. Wenn es um körperlich beeinträchtigte Kinder und um Kinder mit Lernschwierigkeiten geht, findet der gemeinsame Unterricht große Unterstützung: 89 % (bundesweit: 91 %*) bzw. 65 % (bundesweit: 71 %*) finden das richtig. Deutlich weniger Zustimmung erhält die Inklusion verhaltensauffälliger (40 %; bundesweit: 45 %*) und geistig beeinträchtigter Kinder (35 %; bundesweit: 43 %*). Die Zurückhaltung der Eltern könnte daran liegen, dass aus ihrer Sicht die Voraussetzungen für gelingende Inklusion an den Schulen noch nicht gegeben sind. Zumindest fordern zwei Drittel der Eltern (66 %) mehr Engagement seitens der Politik: Die Landesregierung solle deutlich mehr Mittel zur Verfügung und die schulische Inklusion entschiedener vorantreiben.

Jako-o GmbH
best for kids
August-Grosch-Straße 28-38
96476 Bad Rodach

Presse-Kontakt:
Volker Clément
Tel.: +49 (0)40 507113-40
Fax: +49 (0)40 591845
clement@mastermedia.de

Dies gilt auch für die Integration von Flüchtlingskindern: Eine breite Mehrheit (78 %) begrüßt die Einstellung zusätzlicher Lehrerinnen und Lehrer. Das genügt in den Augen vieler Eltern jedoch nicht. Fast die Hälfte (46 %) kritisiert, die Landesregierung unternehme insgesamt zu wenig, um Flüchtlingskinder mit guter Schulbildung zu versorgen. Drei Viertel (76 %) der Befragten geben an, dass die Schule ihres Kindes von Flüchtlingskindern besucht wird. Jeder Zweite (48 %) von ihnen sagt, an der Schule des eigenen Kindes habe es besondere Unterstützungsmaßnahmen für die neuen Schülerinnen und Schüler gegeben. Zu Einschränkungen des Schulbetriebs hat die veränderte Situation kaum geführt: 81 % der Eltern sagen, alles läuft wie immer.

„Die Studienergebnisse zur Inklusion und Integration der Flüchtlingskinder belegen die große Solidarität der Elternschaft in Nordrhein-Westfalen mit allen schwächeren und benachteiligten Schülerinnen und Schülern“, sagte Petra Windeck vom Deutschen Familienverband NRW bei der Studienveröffentlichung.

Ganztagschulen: Bedarf größer als Angebot

72 % der Eltern in Nordrhein-Westfalen wünschen sich eine Ganztagschule für ihr Kind. Das offene Konzept mit freiwilligem Nachmittagsprogramm findet mit 42 % mehr Zustimmung als die gebundene Ganztagschule (30 %). Tatsächlich geben aber nur 49 % der Eltern an, dass ihr Kind eine Ganztagschule besucht – 30 % die gebundene, 19 % die freiwillige Form. „Die Ganztagschule stößt bei Eltern seit Jahren auf eine konstant hohe Zustimmung“, sagt Killus. „Allerdings kann der Bedarf bisher in keinem Bundesland annähernd gedeckt werden. Um die Versorgungslücke zu schließen, muss das Angebot daher dringend kräftig ausgebaut werden.“

Massiver Unterrichtsausfall nur an Gymnasien und Realschulen

Dass ihr Kind selten oder so gut wie gar nicht von Unterrichtsausfall betroffen ist, sagen 55 % der Eltern. 44 % geben an, dass der Unterricht wöchentlich oder zumindest ein- bis zweimal im Monat ausfällt. Dabei zeigen sich immense schulformspezifische Unterschiede: Während nur 3 % der Grundschulleitern und 8 % der Gesamtschulleitern einen massiven Unterrichtsausfall („fast wöchentlich“) beklagen, tun dies 27 % der Gymnasialeitern und sogar 43 % der Realschulleitern. „Diese deutlichen Schulformunterschiede lassen sich nur zum Teil erklären“, so Killus. „Es könnte eine Rolle spielen, dass es in der Grundschule wahrscheinlich einfacher ist, Vertretungen zu organisieren als im fachgebundenen Unterricht der Sekundarstufe.“

Gute „Noten“ Lehrer und Schulen

Durchweg positiv ist die Sicht der Eltern auf die Lehrerinnen und Lehrer ihrer Kinder. Sie halten sie für fachlich kompetent (87 %) und engagiert (80 %). Außerdem setzen sie sich für gute Beziehungen zu ihren Schülerinnen und Schülern ein (82 %) und können deren Interesse wecken (74 %). Demgegenüber schneiden die Kompetenzen der Lehrer, die sich auf den Umgang mit Heterogenität beziehen, im Vergleich weniger gut ab: Einen guten Umgang mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen erkennen 60 % der Eltern, 65 % glauben, dass die Lehrerinnen und Lehrer alles tun, damit auch die Schwächeren mitkommen. Und auch, dass die Lehrerinnen und Lehrer neue Unterrichtsmethoden einsetzen, meinen nur 60 % der Eltern.

Auch die Bedingungen an den Schulen bewerten die Eltern recht gut. Dies sind vor allem gute soziale Beziehungen in den Klassen (83 %) oder die Ausrichtung der Schule an einem eigenen Profil (70 %). Die Klassengröße und die technische Ausstattung beurteilen die Eltern in Nordrhein-Westfalen allerdings etwas kritischer als bundesweit (69 % zu 76 %* bzw. 67 % zu 77 %*). Die niedrigsten Prozentwerte entfallen auf das Angebot von Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen (58 %) und auf die Antwortvorgabe „kaum Unterrichtsausfall“ (59 %).

Weniger „Hausaufgaben“ für Eltern in NRW

Die Ergebnisse der vorangegangenen JAKO-O Bildungsstudien zeigen, dass Eltern in der eigenen Wahrnehmung vieles von dem leisten müssen, was eigentlich Aufgabe der Schule ist. 2010** stimmten bundesweit 67 % der Eltern dieser Aussage zu, 2014* immerhin noch 62 %. In Nordrhein-Westfalen sind es mit 43 % deutlich weniger. Killus: „Möglicherweise hat die Ganztagschulentwicklung den Grundstein für umfassende Veränderungsprozesse gelegt, die auch dazu führen, dass Hausaufgaben zunehmend durch Übungs- und Lernzeiten in den Schulen ersetzt werden. Das positive Ergebnis in Nordrhein-Westfalen könnte damit zusammenhängen, dass die Ganztagschulentwicklung hier weiter fortgeschritten ist, als in manchen anderen Bundesländern.“ Diese Annahme wird durch die unterschiedliche Einschätzung der Eltern an den verschiedenen Schulformen gestützt: Dass sie vieles von dem leisten müssen, was Aufgabe der Schule ist, sagen 46 % der Eltern, deren Kind eine Halbtagschule besucht, 40 % der Eltern mit einem Kind auf einer Ganztagschule mit freiwilligem Nachmittagsprogramm und nur 35 % der Ganztagschuleltern mit verbindlichem Nachmittagsprogramm.

Aktuelle Bildungspolitik in NRW: fast die Hälfte ist unzufrieden

Das Gesamturteil der Bildungspolitik in Nordrhein-Westfalen fällt unterschiedlich aus: 48 % der Eltern halten sie für schlechter als in anderen Bundesländern, 30 % für besser. 23 % trauen sich kein Urteil zu. Im Vergleich zur schwarz-gelben Vorgängerregierung hat sich unter Rot-Grün der Einschätzung der Eltern nach allerdings nicht viel verändert, weder zum Positiven noch zum Negativen: 30 % halten die Bildungspolitik unter Ministerpräsidentin Kraft für besser, 28 % für schlechter als unter Ex-Ministerpräsident Rüttgers. 4 von 10 Eltern (41 %) haben hierzu keine Meinung. Und dies, obwohl die Bildungspolitik noch vor der Familienpolitik (72 % bzw. 65 % „sehr wichtig“) das wichtigste Politikfeld für die eigene Wahlentscheidung der Eltern bei der Landtagswahl am 14. Mai ist.

* 3. JAKO-O Bildungsstudie 2014, ** 1. JAKO-O Bildungsstudie 2010

Druckfähige Ergebnisgrafiken und Bildmaterial können hier heruntergeladen werden:
http://bit.ly/bildungsstudie_nrw



GYMNASIALZEIT

Rückkehr zu G9 an allen Gymnasien in NRW? Nicht unbedingt, sagen die Eltern, wenn es für die Schülerinnen und Schüler eine Wahlmöglichkeit zwischen G8 und G9 an den Gymnasien gibt („Abitur im eigenen Takt“).



Rückkehr zu G9 an allen Gymnasien



Schüler/innen entscheiden sich für G8- oder G9-Bildungsgang



Gymnasium entscheidet, ob es G8 oder G9 anbietet



Beibehaltung G8 an allen Gymnasien

GANZTAGSSCHULE

Das Angebot an Ganztagschulen in NRW hinkt dem Bedarf hinterher.



72%
wünschen sich eine Ganztagschule für ihr Kind.

49%
haben aktuell einen Ganztagschulplatz für ihr Kind.

FLÜCHTLINGSPOLITIK

8 von 10 Eltern unterstützen die Schaffung zusätzlicher Lehrerstellen für Flüchtlingskinder in NRW.



meinen, die Landesregierung unternehme zu wenig, um Flüchtlingskindern gute Schulbildung zu bieten.

INKLUSION

Zwei Drittel der Eltern fordern, die schulische Inklusion in NRW entschiedener und mit mehr Landesmitteln voranzutreiben.



ELTERN ALS HILFSLEHRER

In NRW finden deutlich weniger Eltern, dass sie vieles von dem leisten müssen, was eigentlich Aufgabe der Schule ist, als bundesweit.



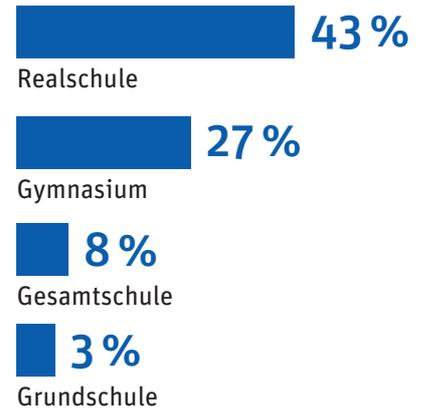
* 3. JAKO-O Bildungsstudie 2014



UNTERRICHTSAUSFALL

Vor allem Realschuleltern in NRW beklagen einen massiven, fast wöchentlichen Unterrichtsausfall.

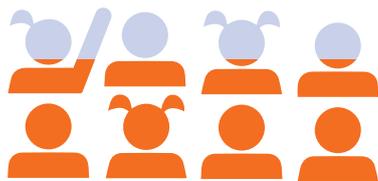
STUNDENPLAN				
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Deutsch	Chemie	Gesellschaft	Französisch	Geschichte
Deutsch	Sport	Deutsch	Erkunde	Physik
Mathe	Erkunde	Biologie	Chemie	Mathe
Englisch	Mathe	Physik	Deutsch	Französisch
Sport	Mathe	Englisch	Sport	Englisch
Biologie	Englisch	Geschichte	Sport	Deutsch



SCHULBEDINGUNGEN

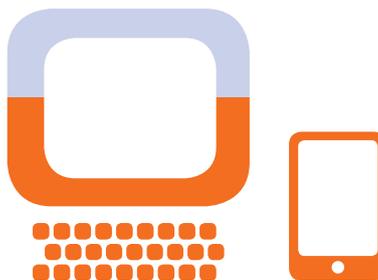
Eltern beurteilen die Klassengrößen sowie die technische und räumliche Ausstattung der Schulen in NRW kritischer als im Bundesdurchschnitt.

AKZEPTABLE KLASSENGRÖSSE



69%
bundesweit 76%*

GUTE AUSSTATTUNG



67%
bundesweit 77%*

KOMPETENZEN DER LEHRER

Die Eltern in NRW beurteilen die Lehrerinnen und Lehrer überwiegend gut. Grundschullehrerinnen und -lehrer schneiden in einigen Bereichen deutlich besser ab, als ihre Kolleginnen und Kollegen an Gymnasien.

SIE KÖNNEN GUT ERKLÄREN



SIE FÖRDERN LEISTUNGSSCHWÄCHERE SCHÜLER/INNEN



SIE WECKEN INTERESSE



* 3. JAKO-O Bildungsstudie 2014

Methodische Anlage der Untersuchung

METHODISCHE ANLAGE DER UNTERSUCHUNG

- GRUNDGESAMTHEIT:** Eltern von schulpflichtigen Kindern im Alter von bis zu 16 Jahren in Privathaushalten in Nordrhein-Westfalen. Auswahlgesamtheit sind jene Privathaushalte in Nordrhein-Westfalen mit mindestens einem Festnetzanschluss.
- STICHPROBE:** 500 Interviews
- AUSWAHLVERFAHREN:** Die Telefonnummern wurden per „Random Last Two Digits - RL(2)D-Verfahren“ in Anlehnung an das sogenannte Gabler/Häder-Verfahren generiert. Dazu werden im ersten Schritt aus den verfügbaren Telefonnummern durch „Abschneiden“ der letzten beiden Stellen Nummernstämme gebildet. Im zweiten Schritt wird das Universum der möglichen Telefonnummern für diese Stämme generiert, indem jeder vorkommende Nummernstamm mit allen Ziffernkombinationen ergänzt wird. Aus diesem Universum wird im dritten Schritt eine Zufallsstichprobe proportional zur Haushaltsverteilung nach Regierungsbezirken und Gemeindegrößen gezogen. Die Auswahlgrundlage bildet das ADM-MasterSample für generierte Telefonnummern. Innerhalb der Haushalte wurde jeweils ein Elternteil befragt (Eltern mit schulpflichtigem/n Kind(ern) bis zu 16 Jahren).
- DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG:** Die Telefonbefragung wurde zentral von Emnittel, Bielefeld, durchgeführt. Es handelt sich dabei um computergestützte Telefoninterviews (CATI). Die allgemeinen Arbeitsanweisungen, nach denen alle Interviewer von Emnittel verfahren, regelten die einheitliche Durchführung der Interviews. Deren Kontrolle erfolgte direkt durch den Einsatzleiter im Telefonstudio. Der Fragebogen war als Protokollgrundlage in Bezug auf Reihenfolge und Wortlaut der Fragen für die Interviewer verbindlich.
- BEFRAGUNGSZEITRAUM:** 17.11.2016 bis 10.12.2016

GEWICHTUNG:

Die Stichprobe wurde auf Grundlage verfügbarer Bevölkerungsstatistiken hinsichtlich der Merkmale Region, Schulbildung und Berufstätigkeit des Befragten, Alleinerziehung sowie Anzahl und Alter der Kinder gewichtet. Die Gewichtung stellt sicher, dass die der Auswertung zugrunde liegende Stichprobe in ihrer Zusammensetzung der Struktur der Grundgesamtheit entspricht. Damit sind die Untersuchungsergebnisse repräsentativ und können im Rahmen der statistischen Fehlertoleranzen auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden. Bei einer Stichprobe von 500 Befragten und einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % betragen die statistischen Fehlertoleranzen zwischen 2,7 und 6,2 %.

STICHPROBENSTRUKTUR: Siehe „S-Tabellen“ in den vorliegenden Tabellenbänden.



JAKO-O Bildungsstudie regional

Eltern beurteilen Schule in Nordrhein-Westfalen

März 2017

Studiensteckbrief

Institut	Kantar EMNID
Methode	Telefonbefragung (CATI ad hoc)
Grundgesamtheit	Eltern von schulpflichtigen Kindern im Alter bis zu 16 Jahren in Nordrhein-Westfalen
Stichprobe	N=500 (350 Mütter, 150 Väter)
Erhebungszeitraum	17. November bis 10. Dezember 2016
Vorangegangene Studien	Juni/Juli 2010, Jan. 2012, Jan./Feb. 2014: Telefonbefragung von Eltern schulpflichtiger Kinder im Alter bis zu 16 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland Jan./Feb. 2016: Telefonbefragung von Eltern schulpflichtiger Kinder im Alter bis zu 16 Jahren in Baden-Württemberg

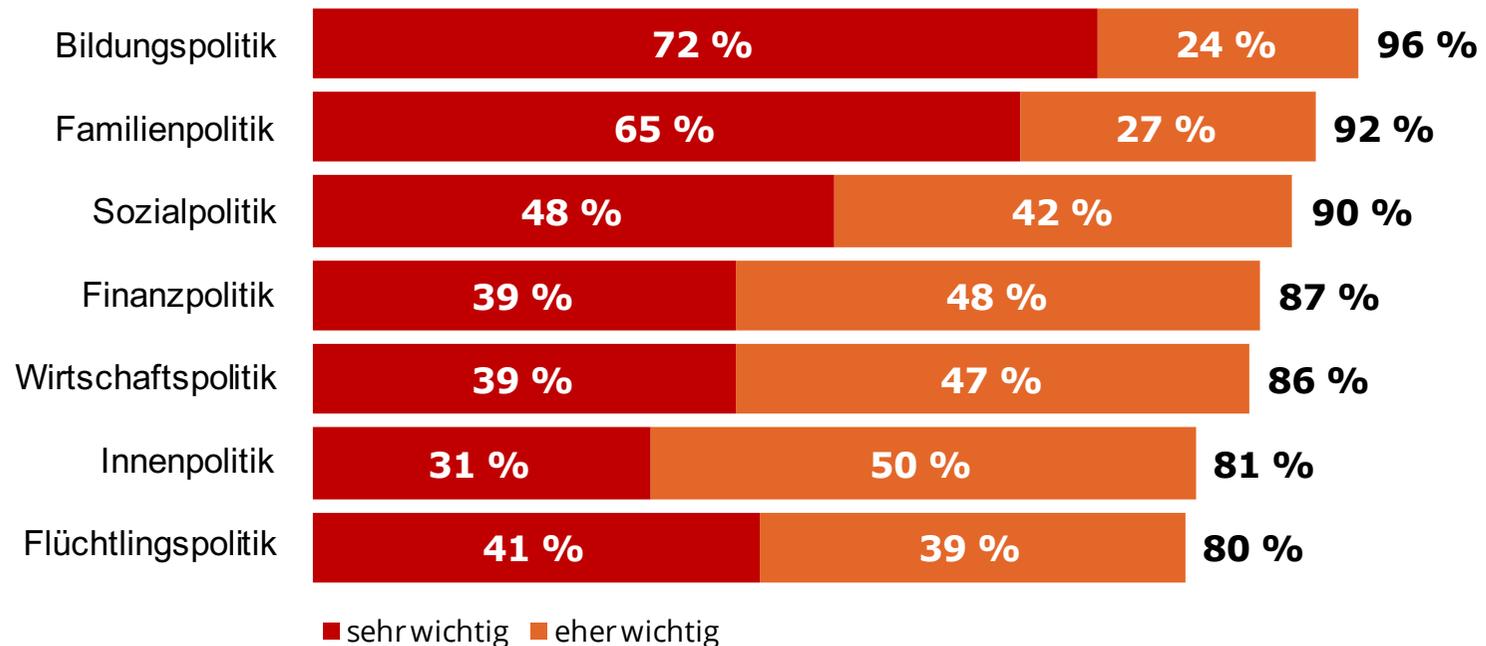
Hinweis: Da die dargestellten Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 % aufsummieren. Aus demselben Grund können sogenannte „Top-Two-Werte“ (durch Addition zusammengefasste Kategorien wie: sehr zufrieden + eher zufrieden) von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen. Bei Fragen mit mehreren möglichen Antwortoptionen können die aufaddierten Nennungen 100 % überschreiten.



1. Bildungspolitik und Chancengleichheit

Wichtigkeit von Aufgaben der Landesregierung für die eigene Wahlentscheidung I

Für fast drei Viertel der Eltern ist die Bildungspolitik für die eigene Wahlentscheidung sehr wichtig

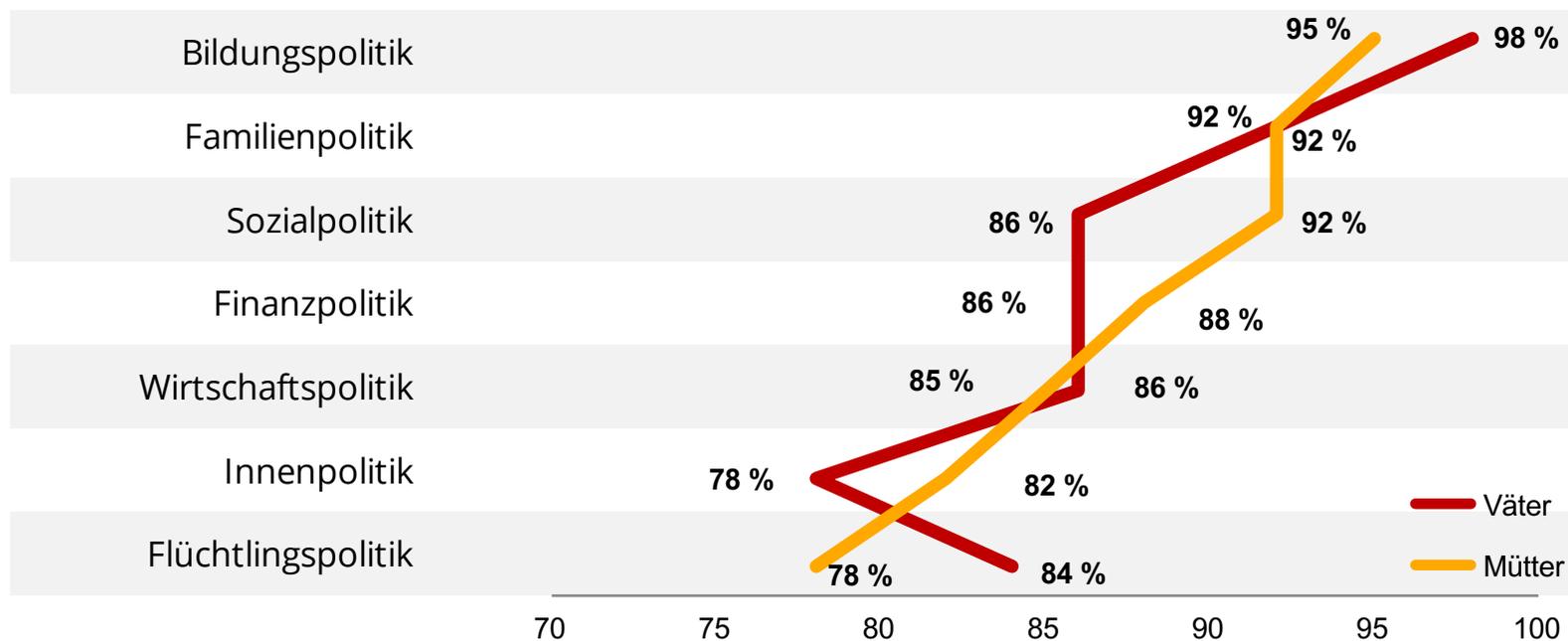


Frage: Sagen Sie mir, ob die folgenden Aufgaben der Landesregierung für Ihre Wahlentscheidung bei der kommenden Landtagswahl sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder völlig unwichtig sind?

Basis: 500 Befragte

Wichtigkeit von Aufgaben der Landesregierung für die eigene Wahlentscheidung II

Bildungs- und Familienpolitik für Mütter und Väter gleich wichtig



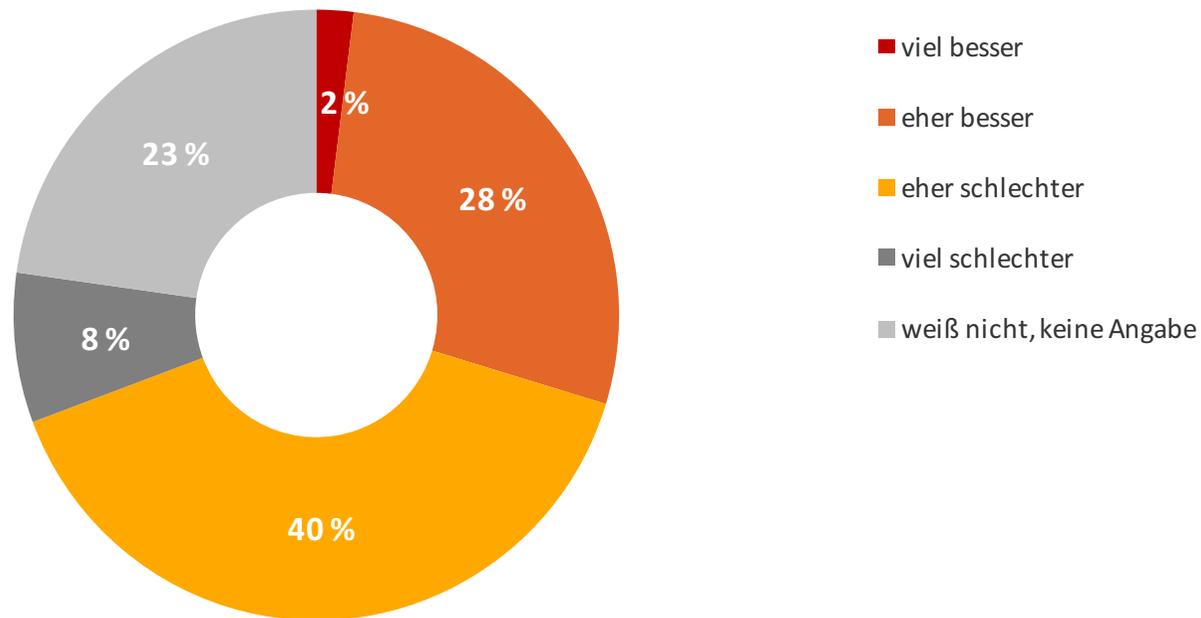
Dargestellt: Top-Two-Werte (sehr wichtig + eher wichtig)

Frage: Sagen Sie mir, ob die folgenden Aufgaben der Landesregierung für Ihre Wahlentscheidung bei der kommenden Landtagswahl sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder völlig unwichtig sind?

Basis: 350 Mütter und 150 Väter

Bildungspolitik im Vergleich zu anderen Bundesländern

Knapp die Hälfte hält die aktuelle Bildungspolitik in Nordrhein-Westfalen für schlechter als in den anderen Bundesländern

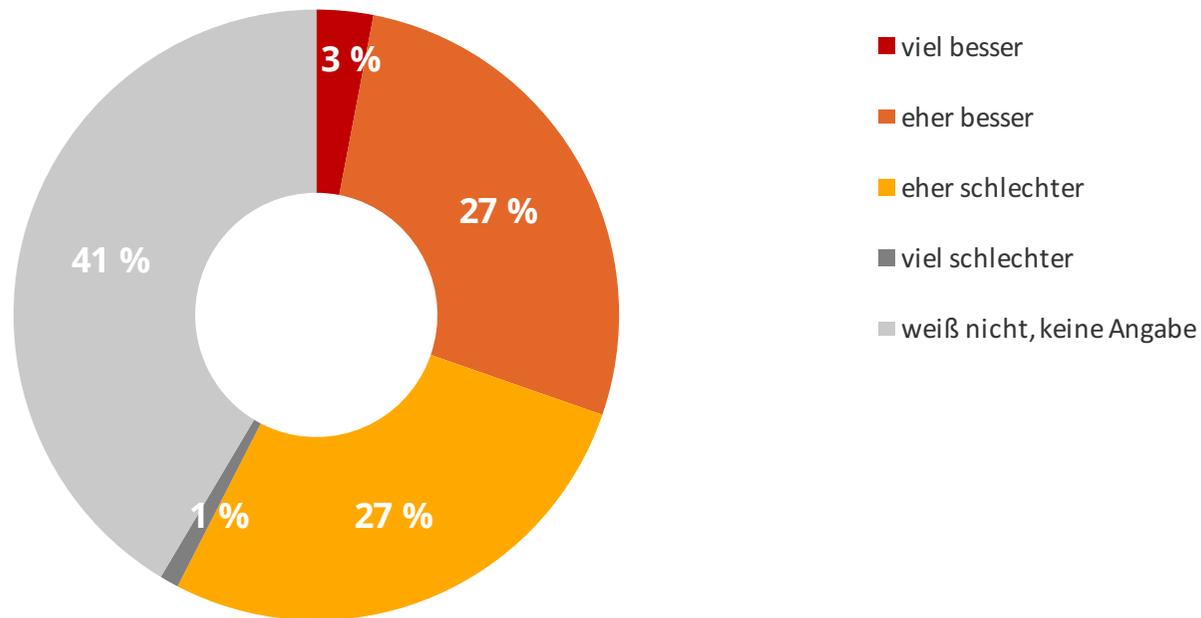


Frage: Wie beurteilen Sie die Bildungspolitik in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu anderen Bundesländern? Ist die aktuelle Bildungspolitik viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter?

Basis: 500 Befragte

Bildungspolitik im Vergleich zur Vorgängerregierung

Drei von zehn halten die Bildungspolitik der aktuellen Regierung für besser, etwa ebenso viele für schlechter

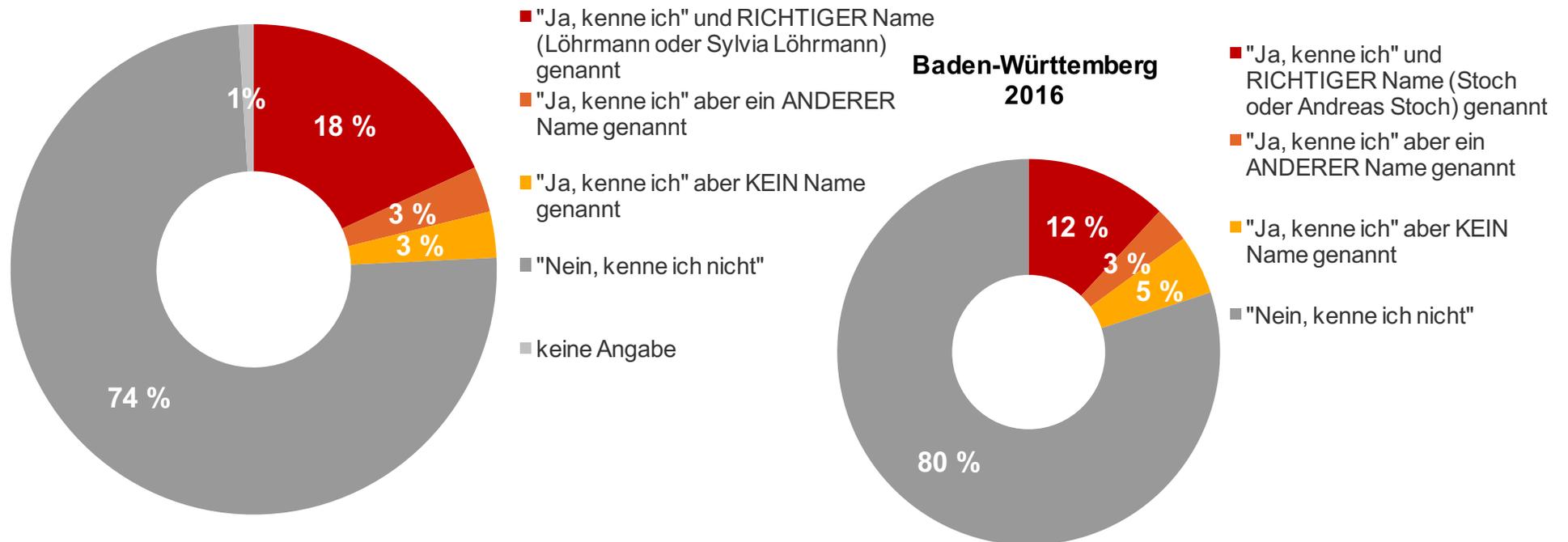


Frage: Und wie war – verglichen mit der heutigen Bildungspolitik in NRW – die Bildungspolitik in NRW vor dem Regierungswechsel, also zu Zeiten der CDU/FDP-Regierung?

Basis: 500 Befragte

Bekanntheit der Schulministerin (ungestützte Abfrage)

Knapp jeder Fünfte kann spontan den Namen der Schulministerin nennen

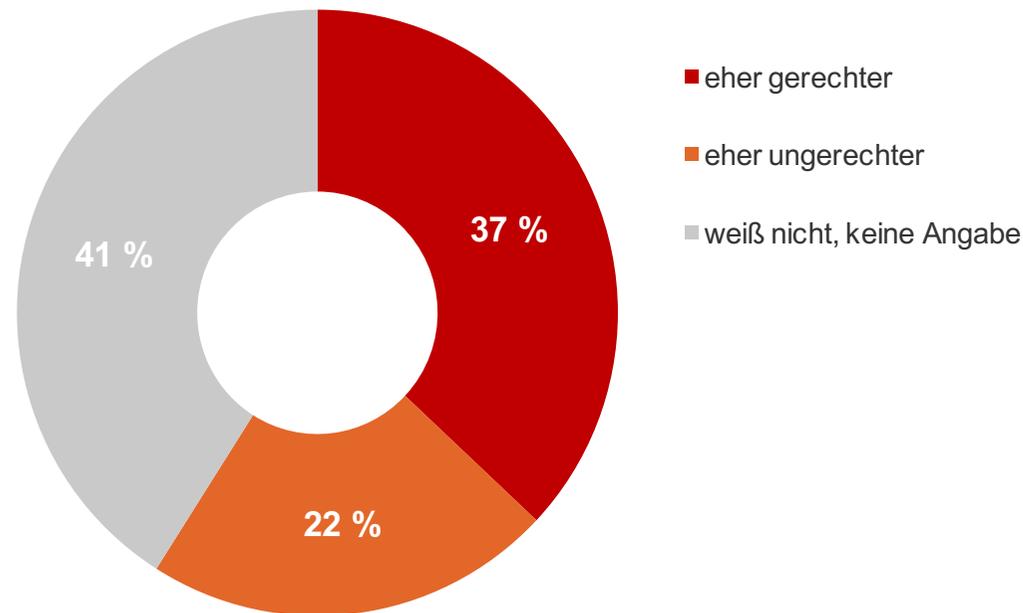


Frage: Kennen Sie den Namen des Schulministers/der Schulministerin von Nordrhein-Westfalen? Wenn ja, nennen Sie bitte den Namen.

Basis: 500 Befragte

Chancengleichheit im Bildungssystem

Ein gutes Drittel hält das Bildungssystem in Nordrhein-Westfalen für gerechter als in anderen Bundesländern – vier von zehn trauen sich jedoch kein Urteil zu

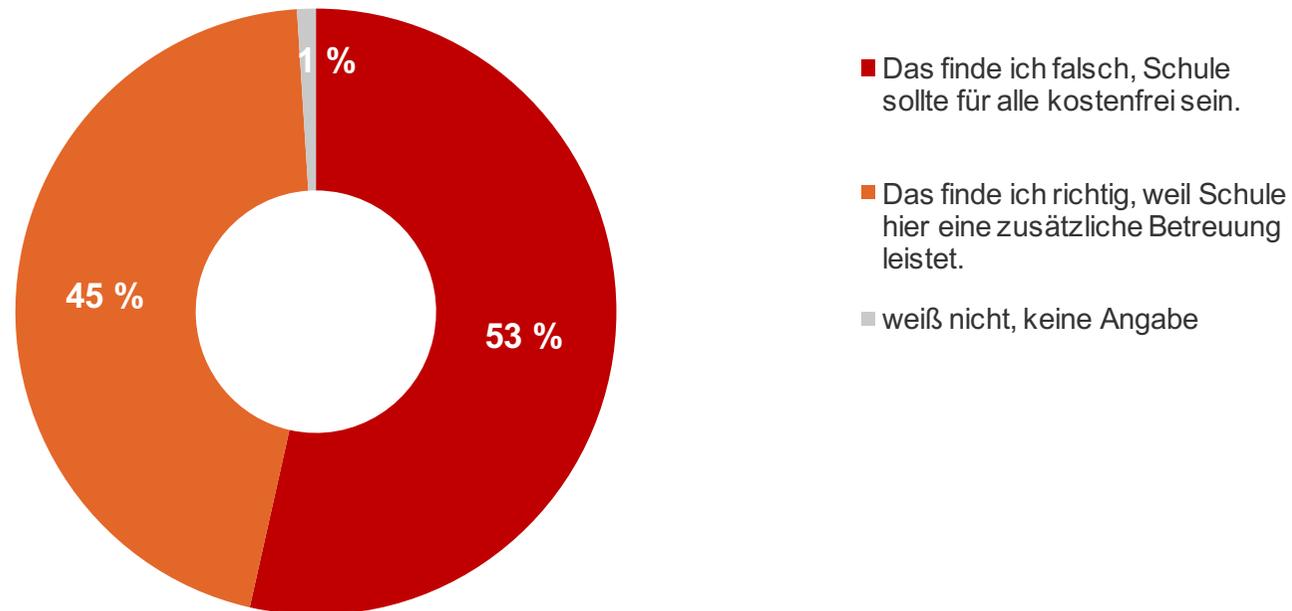


Frage: Das Thema Chancengleichheit und soziale Herkunft im Bildungssystem ist seit Jahren in der Diskussion. Glauben Sie, dass es in Nordrhein-Westfalen eher gerechter oder eher ungerechter als in anderen Bundesländern zugeht?

Basis: 500 Befragte

Elternbeitrag für Nachmittagsangebot der Grundschule

Gespaltenes Votum: Nur eine knappe Mehrheit der Eltern spricht sich gegen Kostenbeiträge für Nachmittagsbetreuung in Grundschulen aus



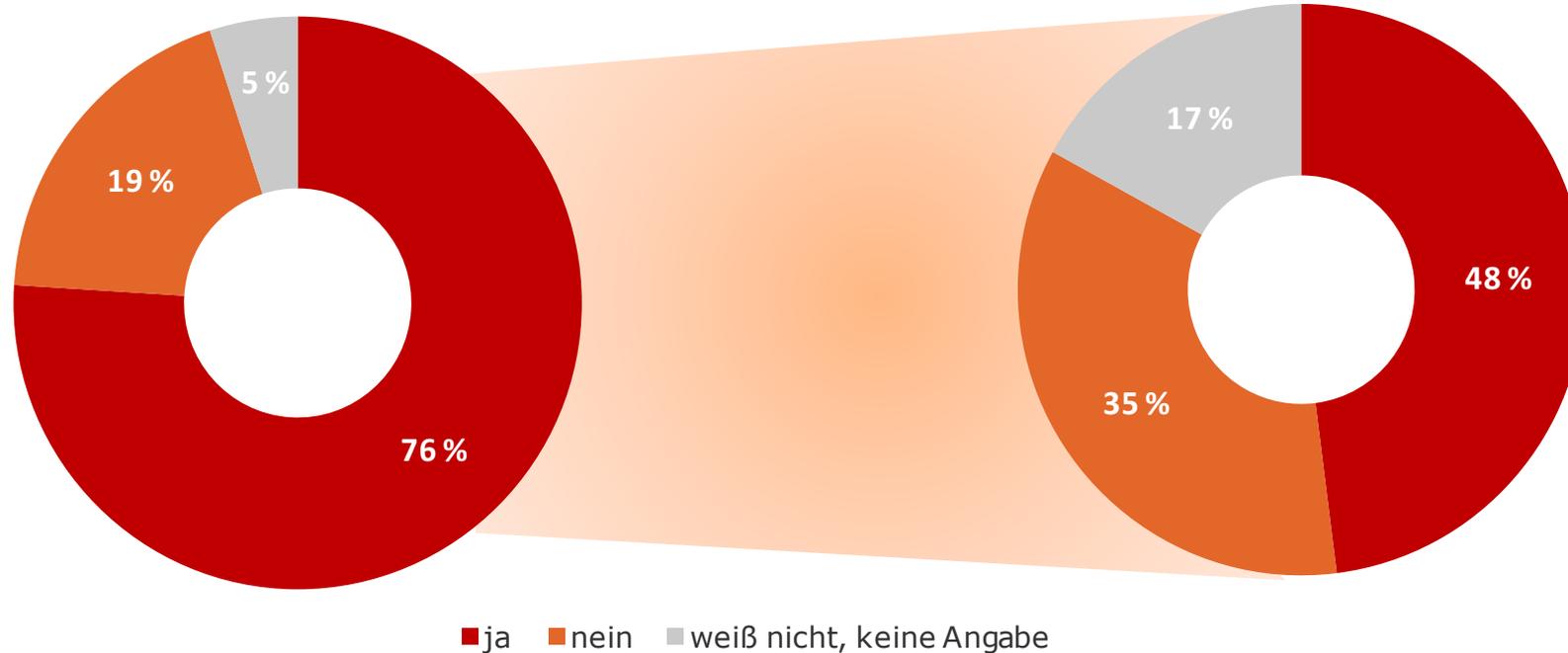
Frage: Wenn Grundschulkindern an den nachmittäglichen Angeboten der Ganztagschule teilnehmen, müssen Eltern dafür einen Kostenbeitrag leisten.

Basis: 500 Befragte

Flüchtlingskinder an der Schule des Kindes

Drei Viertel der Kinder besuchen die Schule zusammen mit Flüchtlingskindern –
In der Hälfte dieser Schulen gab es Aktivitäten zur Unterstützung

Aktivitäten zur Unterstützung von Flüchtlingskindern
Selektion: Schule des Kindes wird auch von Flüchtlingskindern besucht

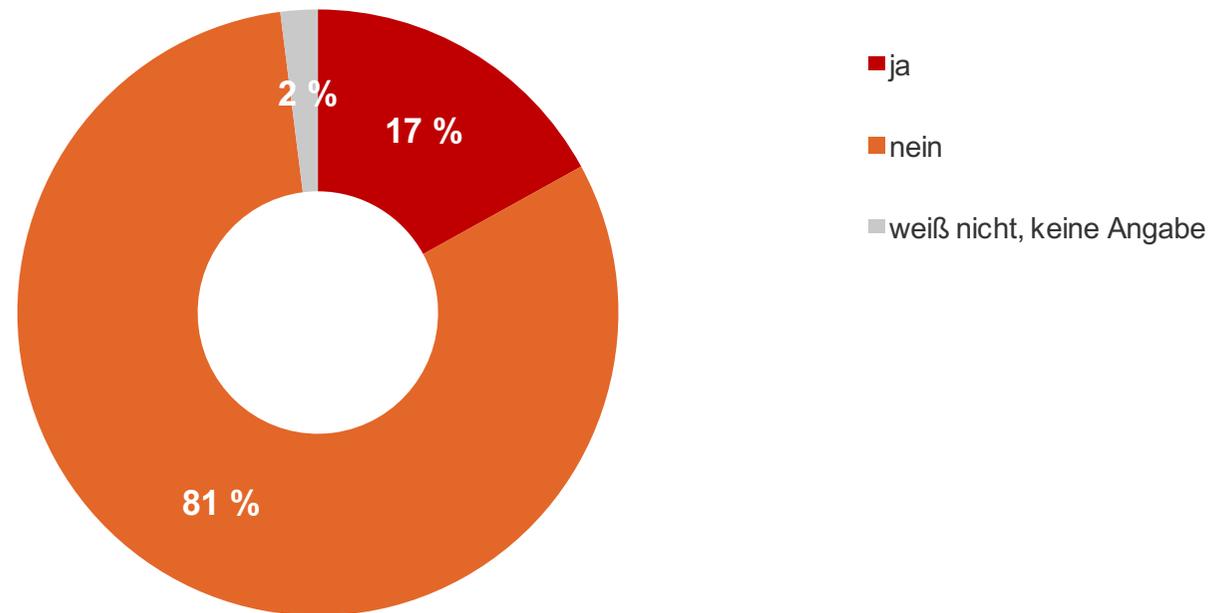


Frage: Wird die Schule Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes auch von Flüchtlingskindern besucht? // Hat es in der Schule Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes besondere Aktivitäten zur Unterstützung der Flüchtlingskinder gegeben?

Basis: 500 Befragte // 382 Eltern, die angaben, dass die Schule ihres Kindes auch von Flüchtlingskindern besucht werde

Einschränkungen durch Flüchtlingsversorgung

Nur eine Minderheit berichtet von Einschränkungen des Schulbetriebs durch die Versorgung von Flüchtlingen



Frage: Hat es in der Schule Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes wegen der Versorgung von Flüchtlingen Einschränkungen des Schulbetriebs gegeben, z. B. Belegung von Turnhallen mit Flüchtlingen?

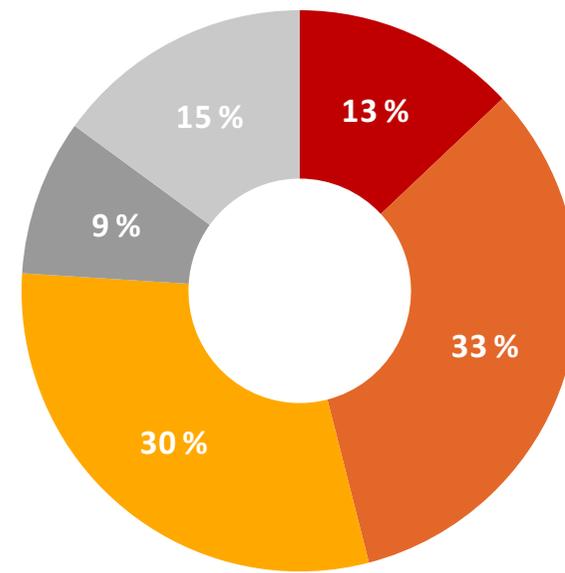
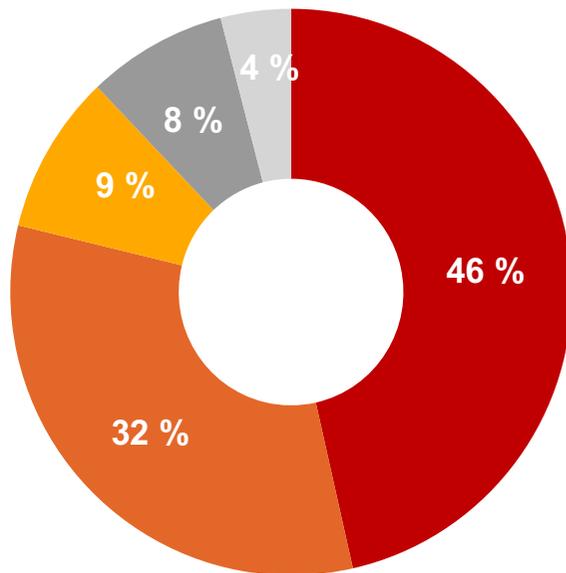
Basis: 500 Befragte

Integration von Flüchtlingskindern an Schulen

Eine breite Mehrheit befürwortet die Einstellung zusätzlicher Lehrer – knapp die Hälfte hält die aktuellen Maßnahmen für nicht ausreichend

Es ist gut, dass inzwischen auch in NRW viele Lehrer zusätzlich eingestellt wurden, um Flüchtlingskinder zu unterrichten.

NRW unternimmt insgesamt zu wenig, um Flüchtlingskinder mit guter Schulbildung zu versorgen.



■ stimme sehr zu ■ stimme eher zu ■ stimme eher nicht zu ■ stimme gar nicht zu ■ weiß nicht, keine Angabe

Frage: Ich lese Ihnen jetzt zwei Aussagen zur Integration von Flüchtlingskindern an Schulen vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

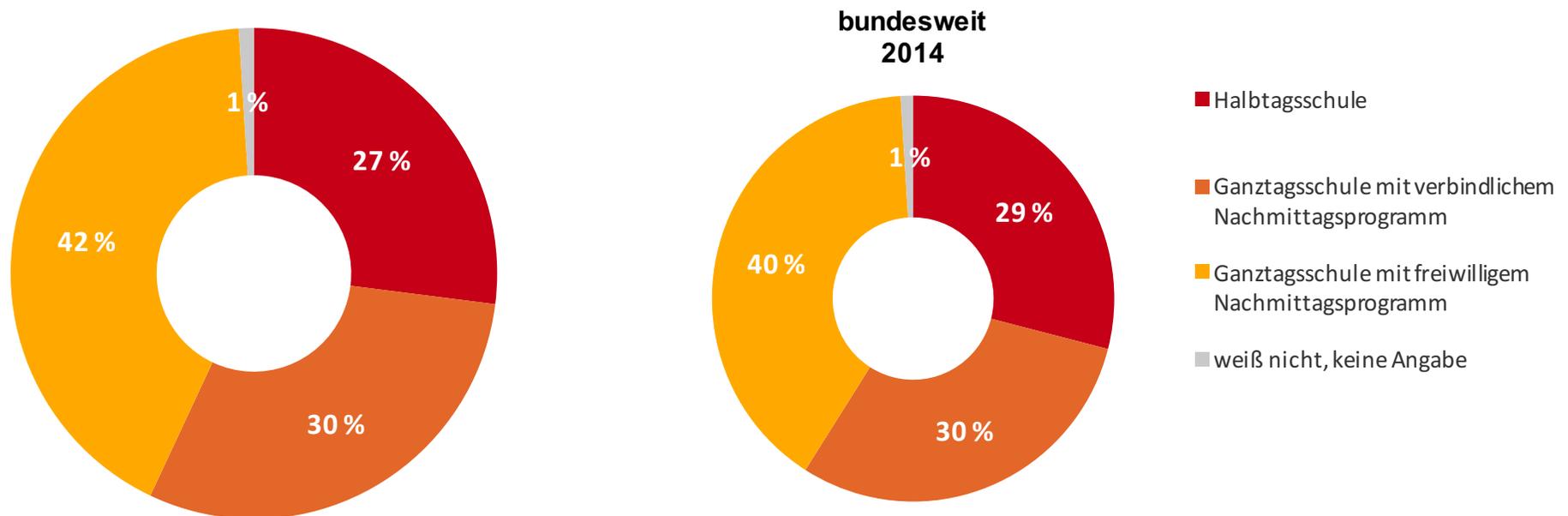
Basis: 500 Befragte



2. Bildungspolitische Reformmaßnahmen

Halb- oder Ganztags: bevorzugte Organisationsform

Deutliche Präferenz für Ganztagschule – Elternmeinung in Nordrhein-Westfalen entspricht dem bundesweiten Ergebnis

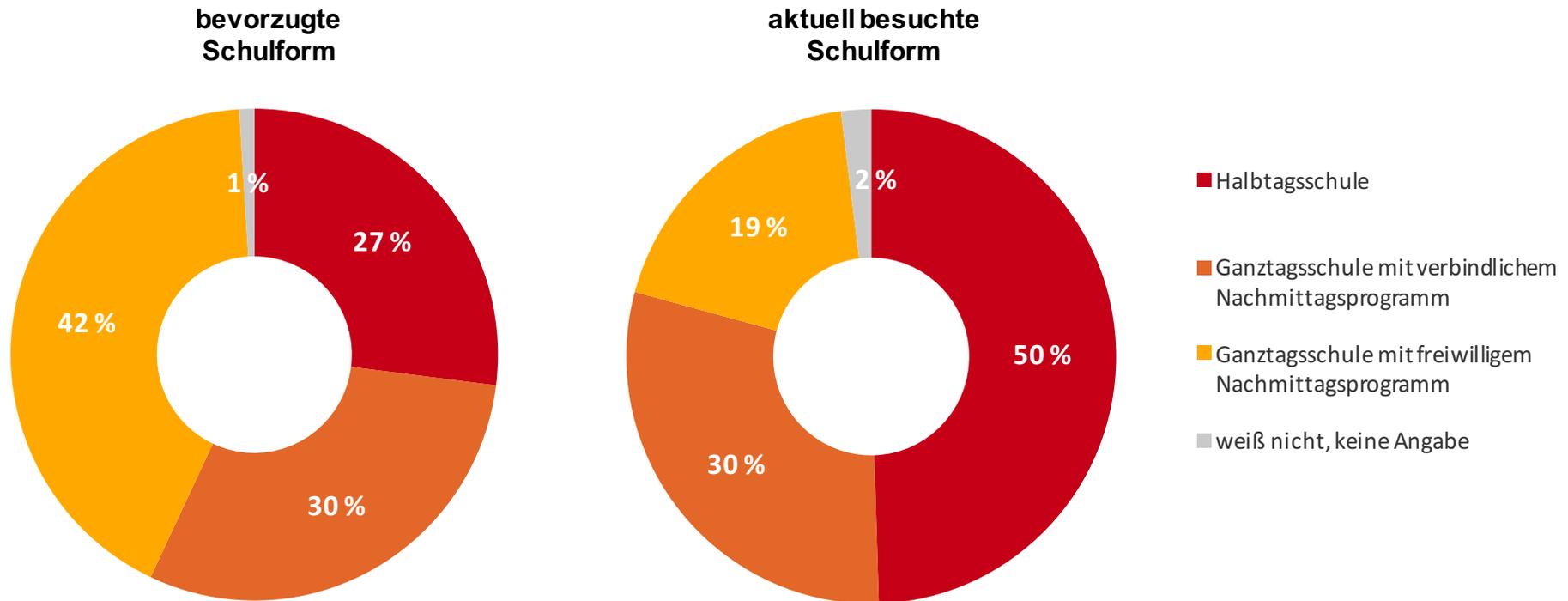


Frage: Auf welche Schule würden Sie Ihr ältestes schulpflichtiges Kind schicken, wenn Sie die Möglichkeit hätten?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Ganztagsschulversorgung: Wunsch und Wirklichkeit

Angebot an Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen hinkt dem Bedarf hinterher

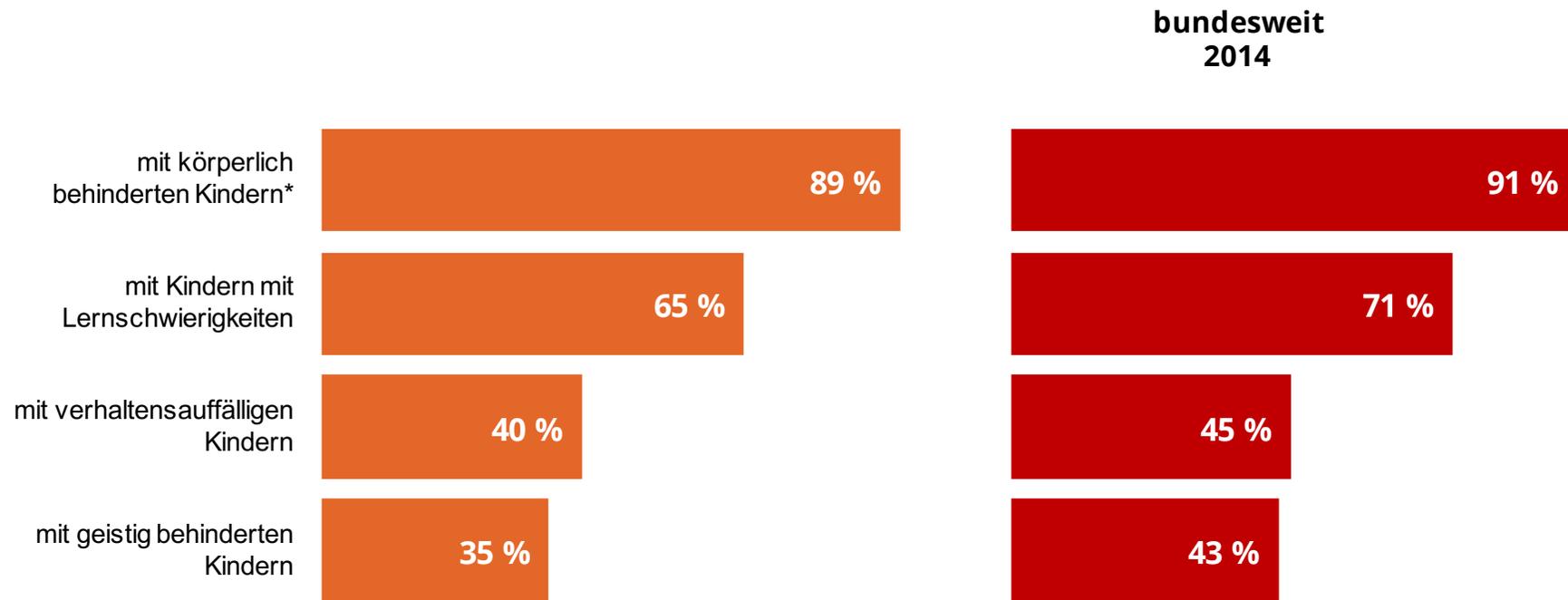


Frage: Auf welche Schule würden Sie Ihr ältestes schulpflichtiges Kind schicken, wenn Sie die Möglichkeit hätten? // Welche Schule besucht Ihr ältestes schulpflichtiges Kind?

Basis: 500 Befragte

Inklusives Lernen

Gemeinsames Lernen mit körperlich beeinträchtigten Kindern befürworten knapp neun von zehn Eltern



Dargestellt: Anteile „ja“

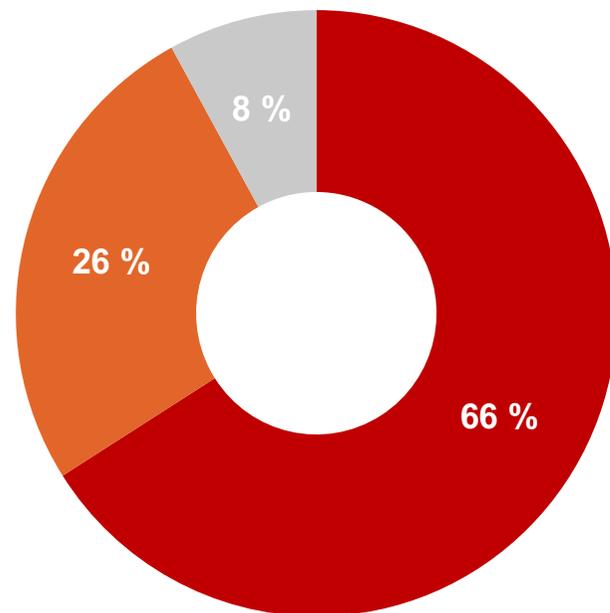
*bundesweit: mit körperlich beeinträchtigten Kindern

Frage: Gegenwärtig wird intensiv diskutiert, dass alle Kinder – auch die mit Behinderungen und Beeinträchtigungen – gemeinsam in einer Klasse lernen sollen. Wir würden gerne von Ihnen wissen: Mit welchen Kindern sollen nicht-behinderte Kinder in der Schule lernen?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Tempo bei der Realisierung inklusiven Lernens

Zwei Drittel der Eltern plädieren für eine schnellere Realisierung der Inklusion und für mehr Landesmittel



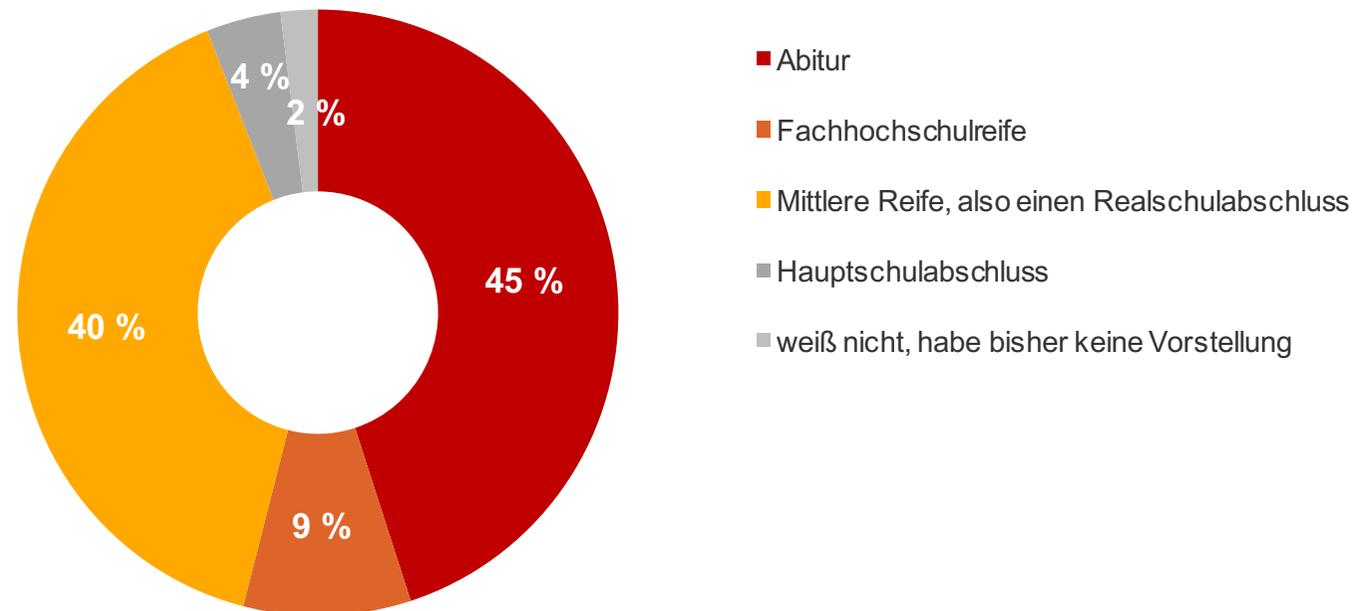
- Die Realisierung der Inklusion müsste schneller gehen, und die Landesregierung müsste deutlich mehr Mittel zur Verfügung stellen.
- Bei der Inklusion soll man nichts überstürzen. Deshalb ist es richtig, dass die Landesregierung behutsam vorgeht.
- weiß nicht, keine Angabe

Frage: Die rot-grüne Landesregierung unterstützt die weiteren Schritte zu einem inklusiven Schulsystem, in dem behinderte Kinder in Regelschulen unterrichtet werden. Ihr wird vorgeworfen, dass sie dies zu zaghaft tue und dazu viel zu wenig Mittel, z. B. Lehrerstunden, zur Verfügung gestellt werden. Wie stehen Sie dazu?

Basis: 500 Befragte

Angestrebter Bildungsabschluss für das Kind

Über die Hälfte der Eltern wünscht sich Abitur oder zumindest Fachhochschulreife für ihr Kind



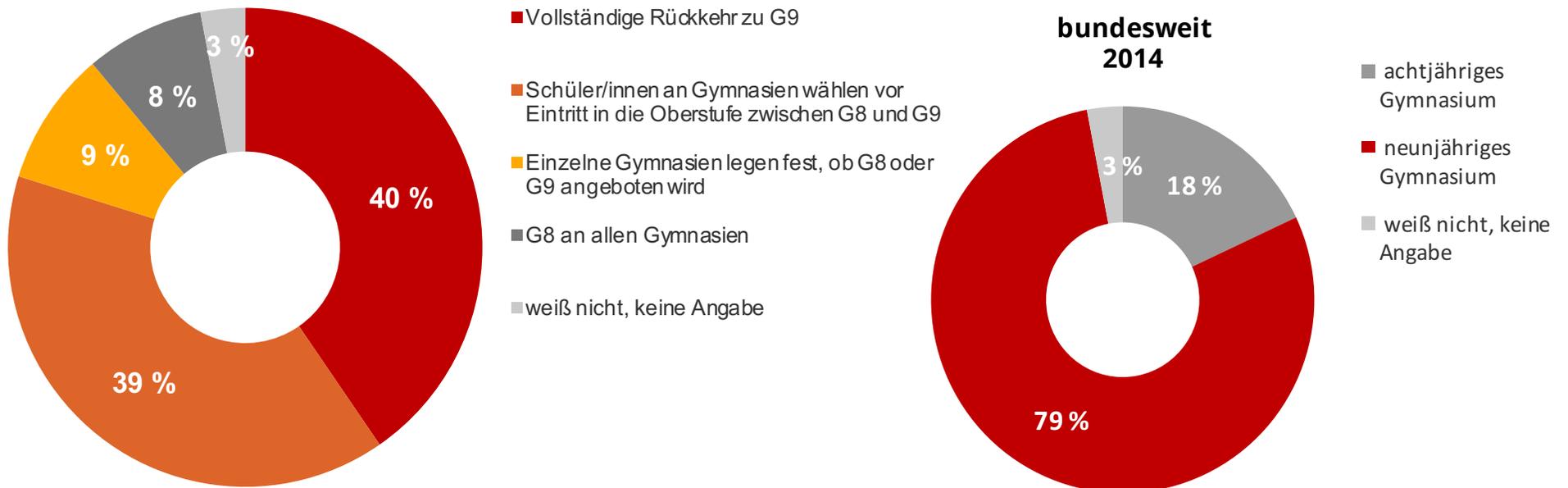
Frage: Welchen Bildungsabschluss sollte Ihr ältestes schulpflichtiges Kind mindestens erreichen?

Basis: 500 Befragte

Regelung der Schulzeit bis zum Abitur

Statt G8 wollen jeweils 4 von 10 Eltern G9 oder Wahlfreiheit für die Schüler/innen

Würden Sie Ihr Kind auf ein acht- oder neunjähriges Gymnasium schicken?

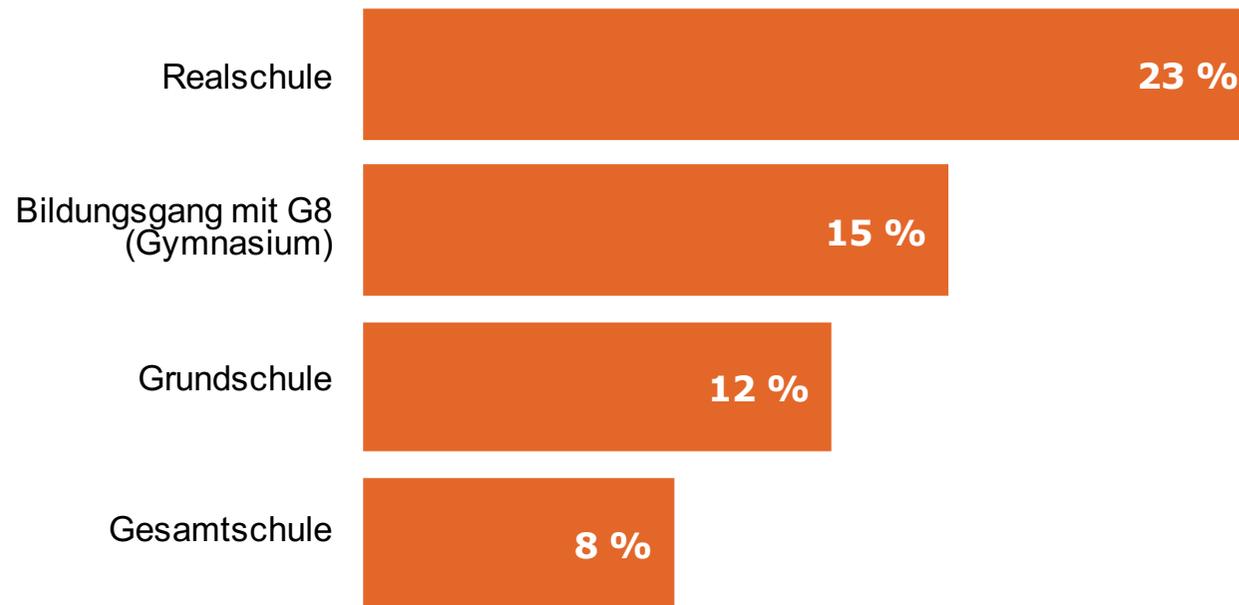


Frage: Die Frage, ob das Abitur nach acht Jahren, also nach Besuch der Klassen 5 bis 12, oder nach neun Jahren, also nach Besuch der Klassen 5 bis 13, abgelegt werden soll, ist in letzter Zeit heftig diskutiert worden. Dabei vertreten Parteien und Verbände unterschiedliche Positionen. Welche der folgenden Regelungen würden Sie bevorzugen?

Basis: 500 Befragte in Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Überforderung des Kindes in der Schule

Schüler/innen in einem G8-Bildungsgang sind nicht überforderter als die in anderen Bildungsgängen



Dargestellt: Anteile „eher überfordert“

Frage: Halten Sie Ihr ältestes schulpflichtiges Kind in der Schule für eher überfordert, für gerade richtig gefordert oder für eher unterfordert?

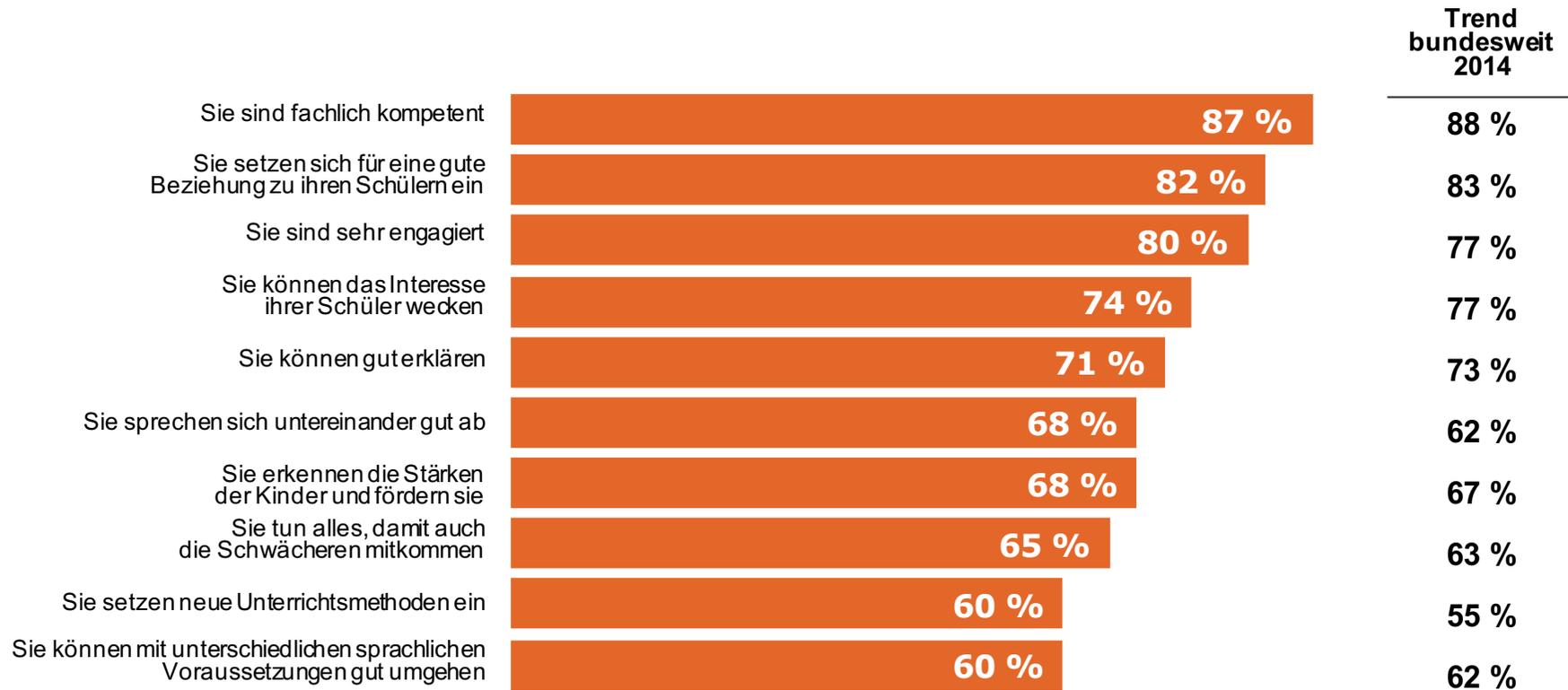
Basis: 500 Befragte



3. Qualität von Unterricht und Schule

Kompetenzen der Lehrer I

Ähnlich gute Bewertung wie in der bundesweiten Befragung 2014



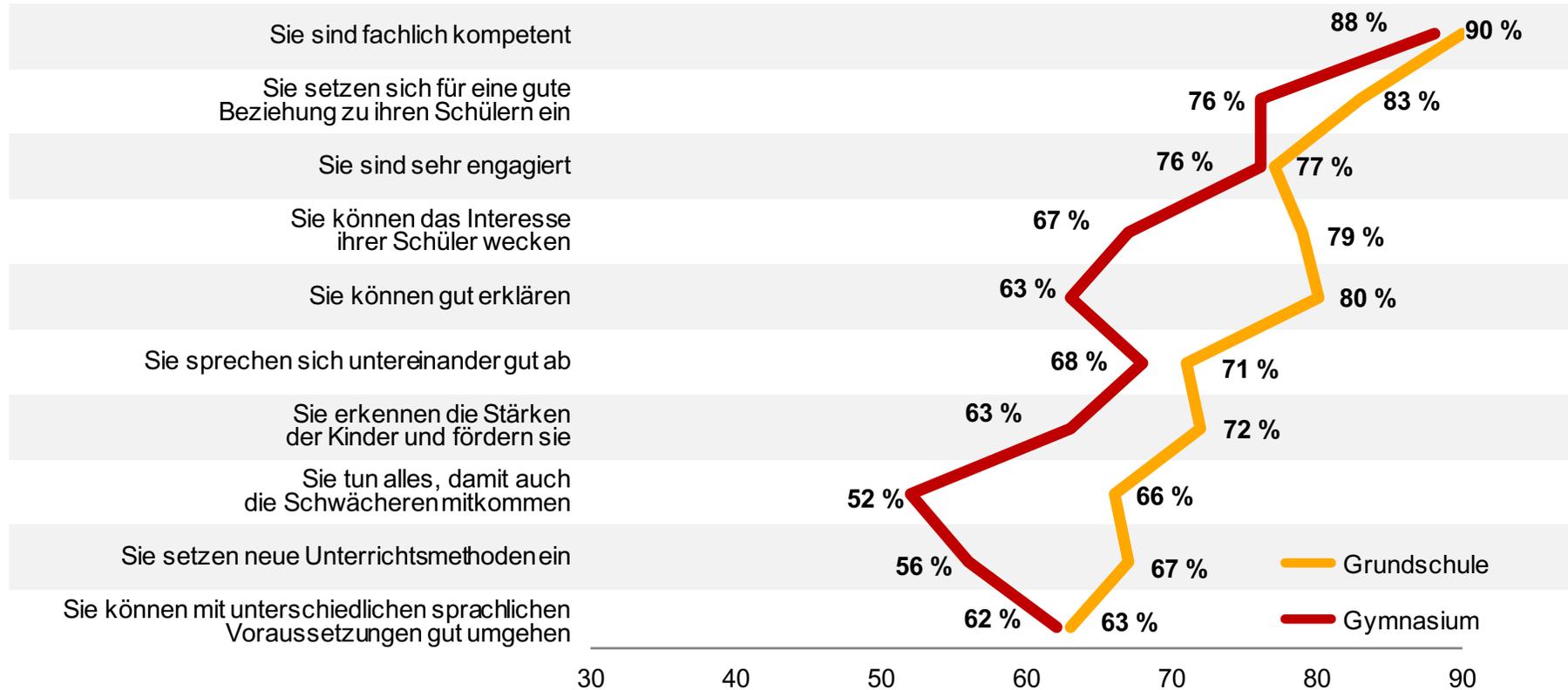
Mehrfachnennungen möglich

Frage: Welche Aussagen beschreiben Ihrer Meinung nach überwiegend die Lehrer Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Kompetenzen der Lehrer II

Grundschullehrer werden fast durchgängig besser beurteilt – vor allem bei der Fähigkeit zu erklären und der Förderung leistungsschwächerer Schüler



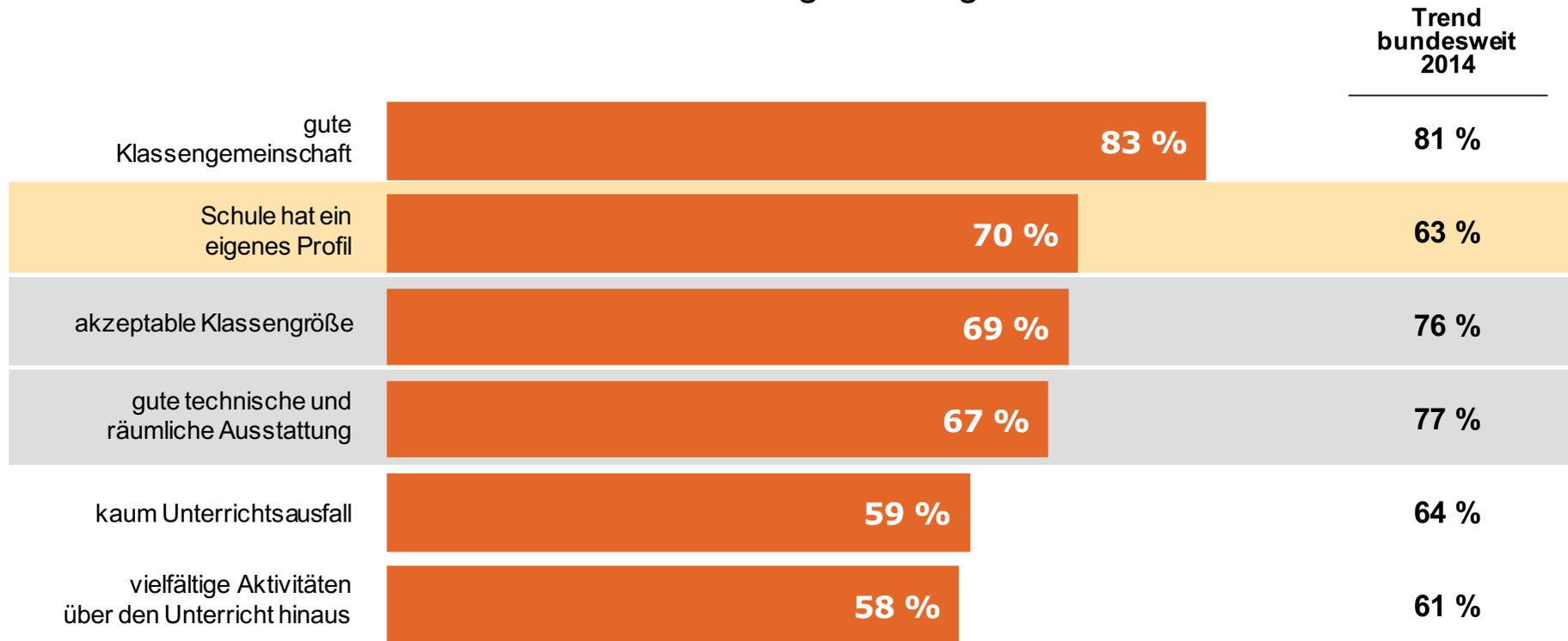
Mehrfachnennungen möglich

Frage: Welche Aussagen beschreiben Ihrer Meinung nach überwiegend die Lehrer Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes?

Basis: Ältestes schulpflichtiges Kind in der Grundschule: 130 Eltern / im Gymnasium: 136 Eltern

Lehr-, Lern- und Erziehungssituation in der Schule

Klassengröße und Ausstattung werden in Nordrhein-Westfalen kritischer gesehen als bundesweit – Aber Schulen haben etwas häufiger ein eigenes Profil



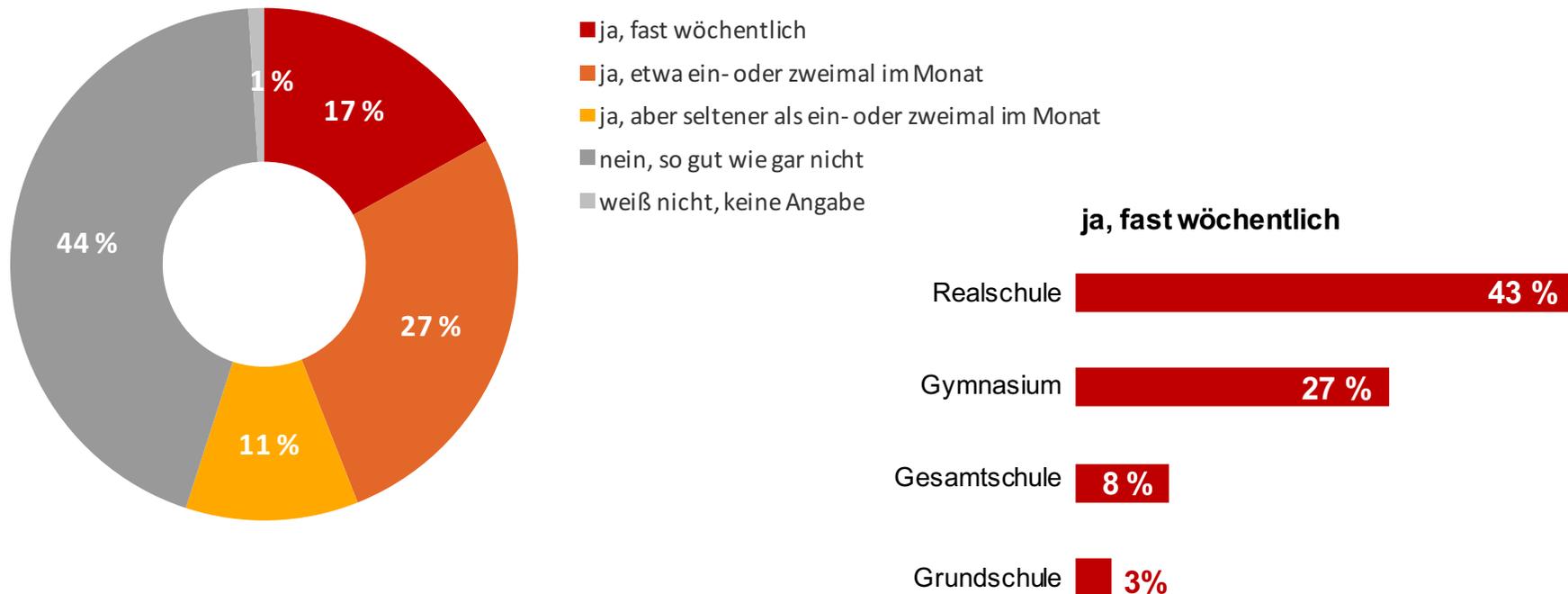
Mehrfachnennungen möglich

Frage: Und wie beurteilen Sie die Lehr-, Lern- und Erziehungssituation in der Schule Ihres ältesten schulpflichtigen Kindes? Was trifft da zu?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen// 3.001 Befragte bundesweit

Unterrichtsausfall im laufenden Schuljahr

44 Prozent der Eltern berichten, dass ihr Kind mindestens ein- oder zweimal im Monat von Unterrichtsausfall betroffen war – Unterrichtsausfall ist schulformspezifisches Problem



Frage: War Ihr ältestes schulpflichtiges Kind im laufenden Schuljahr von Unterrichtsausfall betroffen?

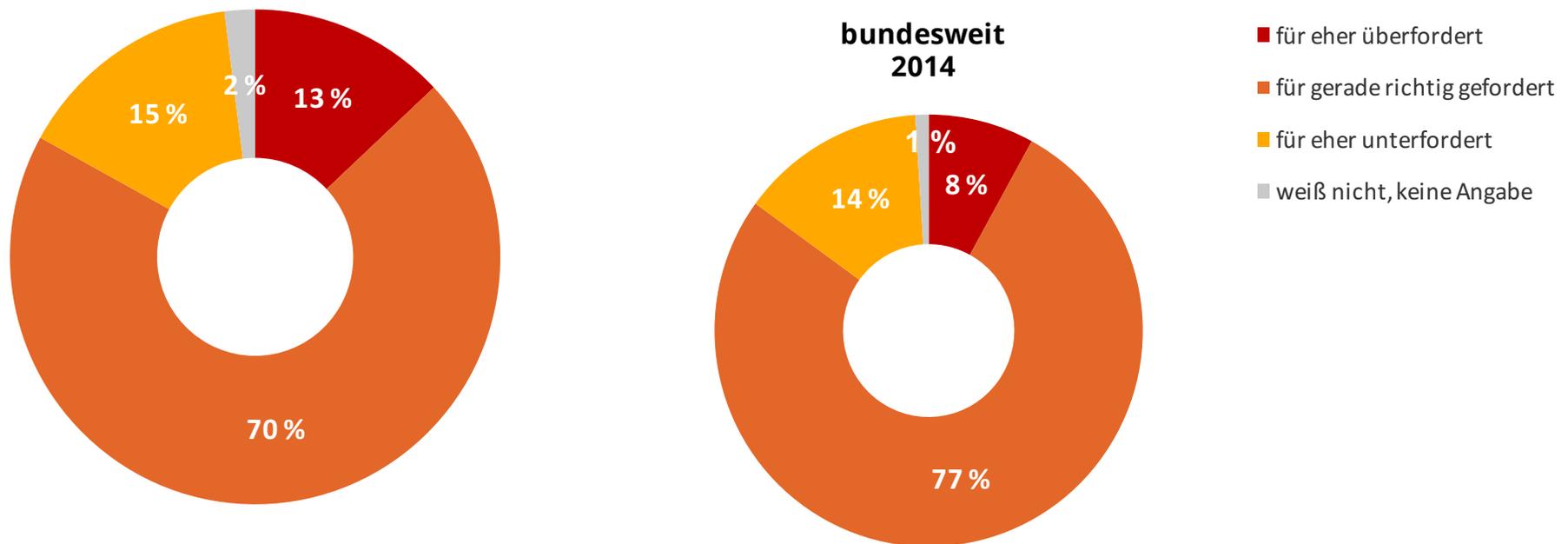
Basis: 500 Befragte



4. Situation der Schüler/innen und der Eltern

Über- oder Unterforderung des Kindes in der Schule

Eine große Mehrheit der Eltern hält ihr Kind für gerade richtig gefordert

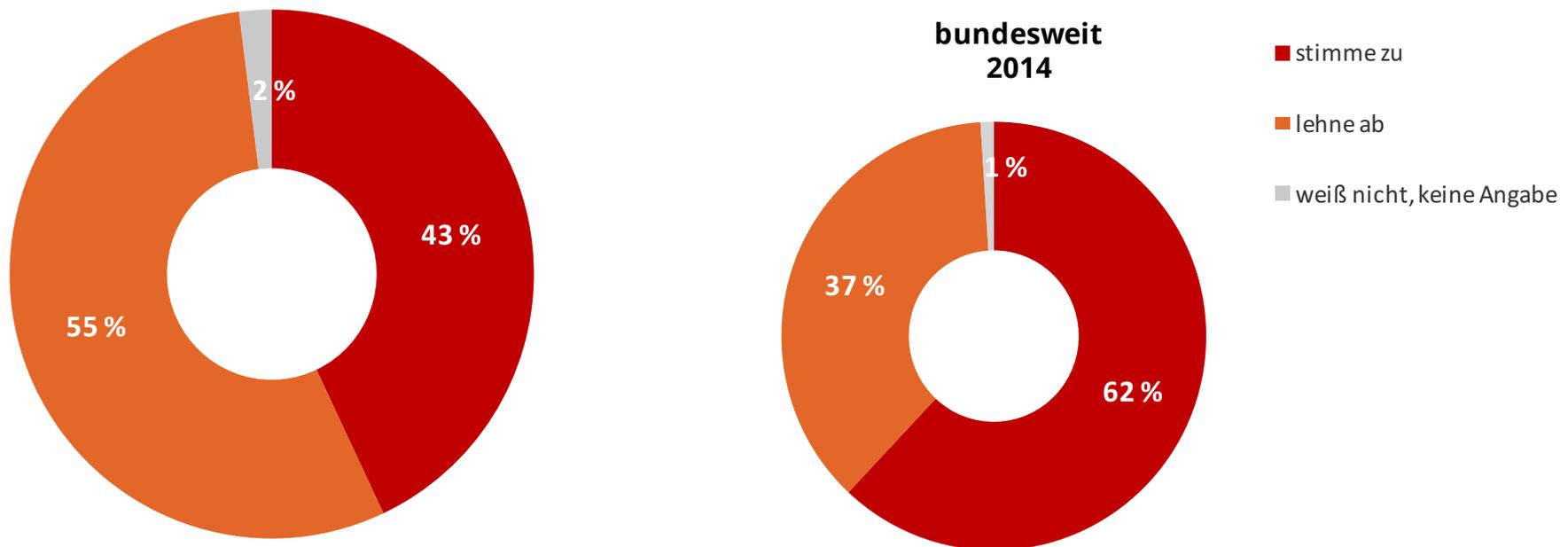


Frage: Halten Sie Ihr ältestes schulpflichtiges Kind in der Schule für eher überfordert, für gerade richtig gefordert, für eher unterfordert?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Übernahme von Aufgaben der Schule durch Eltern

Vier von zehn Eltern finden, dass sie vieles von dem leisten müssen, was eigentlich Aufgabe der Schule ist – bundesweit sind es deutlich mehr



Frage: Stimmen Sie der folgenden Aussage zu oder lehnen Sie diese ab? „Eltern müssen vieles von dem leisten, was eigentlich Aufgabe der Schule ist.“

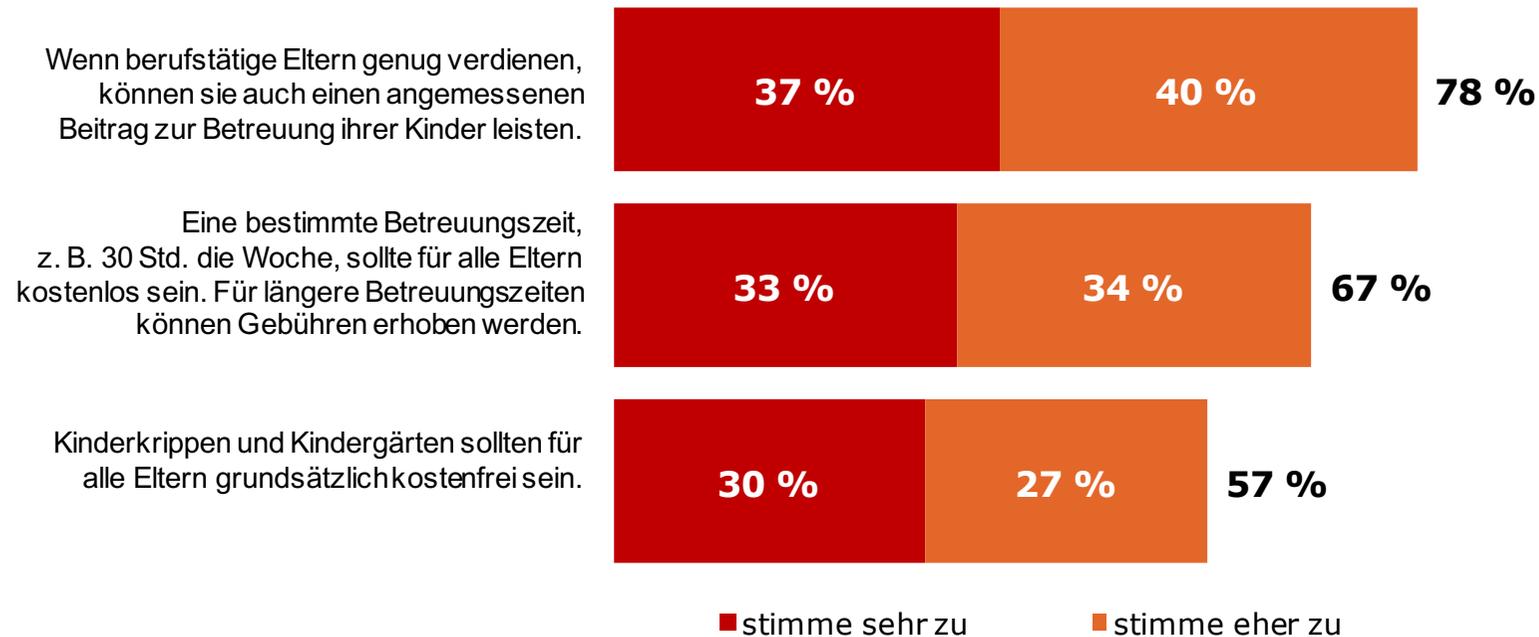
Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit



Anhang: weitere Ergebnisse

Aussagen zu Gebühren für Kinderkrippe/Kindergarten

Alle Aussagen finden mehrheitlich Zustimmung – favorisiert werden jedoch Beitragszahlungen nach Verdienst der Eltern

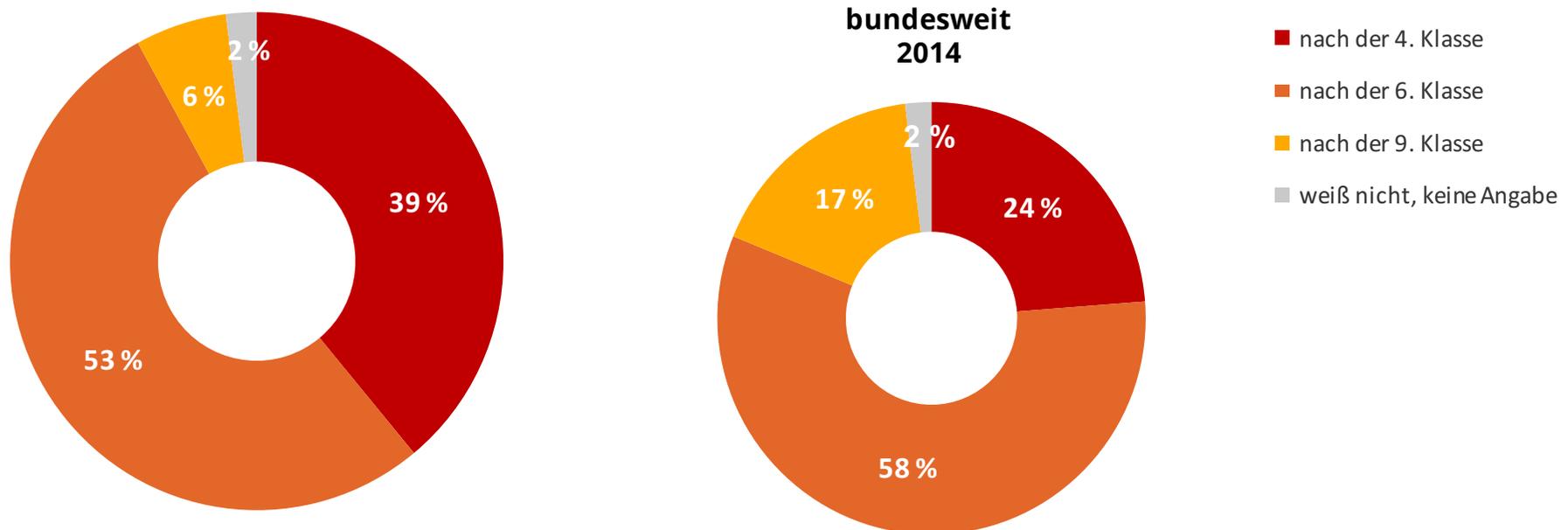


Frage: Wenn Kinder unter fünf Jahren eine Kinderkrippe/einen Kindergarten besuchen, müssen die Eltern nach Einkommen gestaffelt Gebühren zahlen. Ich lese Ihnen dazu drei Aussagen vor, und Sie sagen mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

Basis: 500 Befragte

Verteilung der Kinder auf verschiedene Schulformen

Im Vergleich zur bundesweiten Befragung 2014 plädieren deutlich mehr Eltern in Nordrhein-Westfalen für eine Aufteilung nach der 4. Klasse

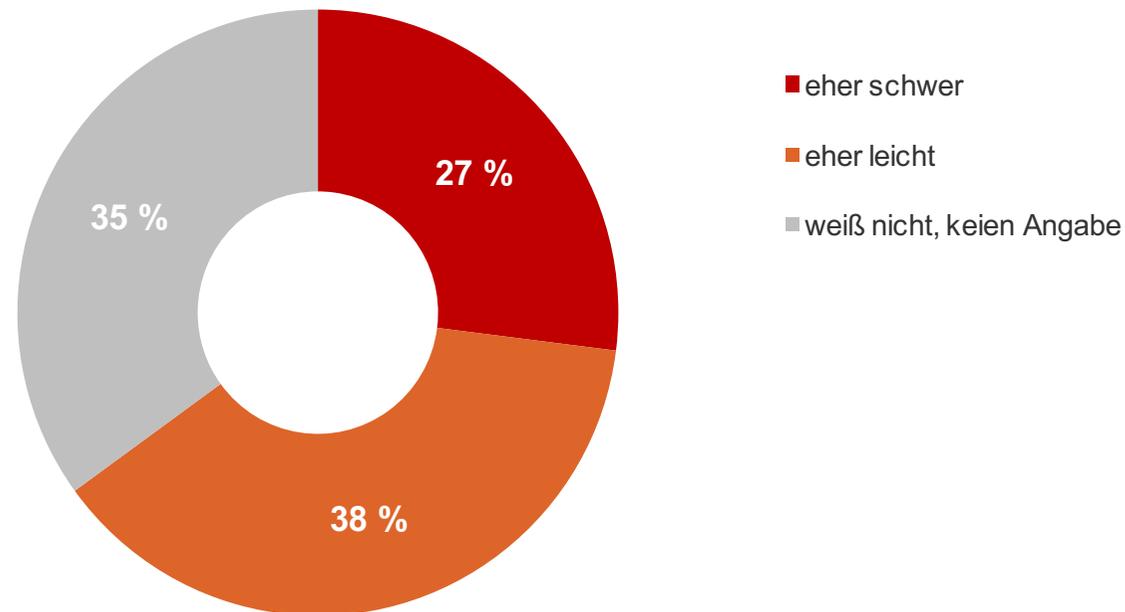


Frage: Derzeit werden die Schüler nach der 4. Klasse auf die verschiedenen Schulformen verteilt. Was halten Sie persönlich für die richtige Klasse, ab der die Aufteilung erfolgen sollte?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Abitur in NRW: Vergleich mit anderen Bundesländern

Gut ein Drittel der Eltern hält das Abitur in Nordrhein-Westfalen als leichter zu erreichen als in anderen Bundesländern – ein gutes Drittel hat jedoch keine Meinung

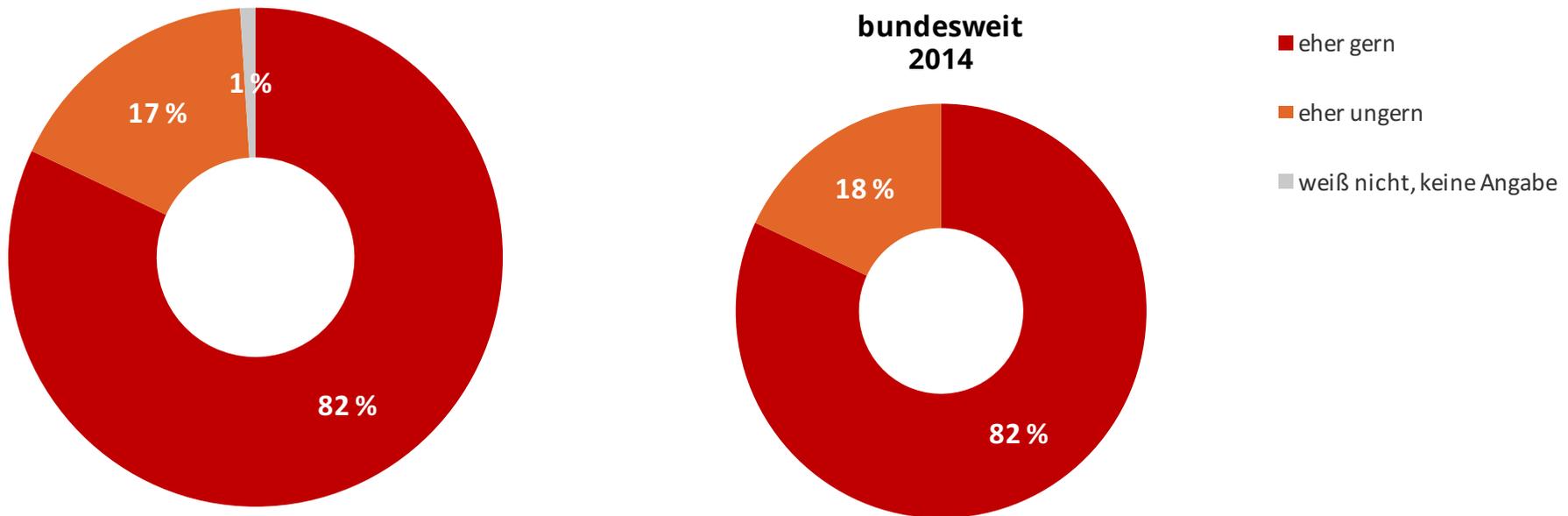


Frage: Glauben Sie, dass das Abitur in Nordrhein-Westfalen eher schwerer oder eher leichter zu erreichen ist als in anderen Bundesländern?

Basis: 500 Befragte

Schulbesuch: gern vs. ungern

Acht von zehn Eltern berichten, dass ihr Kind gern in die Schule geht



Frage: Geht Ihr ältestes schulpflichtiges Kind alles in allem eher gern oder eher ungern in die Schule?

Basis: 500 Befragte Nordrhein-Westfalen // 3.001 Befragte bundesweit

Schulpolitik: Nichts ist den NRW-Eltern wichtiger Trotz großer Versprechungen: geändert hat sich relativ wenig

Klaus-Peter Schöppner
Mentefactum GmbH

Kein politischer Aufgabenbereich hat am 14. Mai, dem Datum der kommenden Landtagswahl in NRW, eine wahlentscheidendere Bedeutung, als die Bildungspolitik: Zumindest bei Eltern mit schulpflichtigen Kindern, wie KANTAR/EMNID – MENTE>FACTUM im Rahmen der JAKO-O Bildungsstudie regional NRW aktuell feststellt: Nicht allein die Tatsache, dass Bildung und Schule mit 96 Prozent „Wichtigkeit“ die Liste der politischen Aufgaben toppt, ist bemerkenswert, eher noch, dass für 72 Prozent Bildung ein „sehr wichtiger“ Wahlgrund ist, weit vor allen anderen politischen Aufgaben!

„Kein Kind zurücklassen“/„Enkeldividende“/„Chancengleichheit für alle“, so die hehren Ziele von Ministerpräsidentin Kraft und Schulministerin Löhrmann. Doch so richtig erfolgreich ist das rot-grüne Prestigeprojekt „Bessere Bildung für alle“ auch im achten Tätigkeitsjahr dieser NRW-Landesregierung noch nicht: Die 500 befragten Eltern bestätigen auch weiterhin das Bild vom bildungspolitischen „Fernier-liefen-NRW“: Knapp jeder Dritte hält die NRW-Bildungspolitik im Ländervergleich für „(eher) besser“. 48 Prozent für „(eher) schlechter“. Nicht überraschend, dass im „Dschungel“ der NRW-Schulpolitik jedes vierte Elternteil urteilsunfähig ist.

Nichts wurde zu Zeiten eines NRW-Ministerpräsidenten Rüttgers massiver kritisiert, als die Schulpolitik seiner damaligen Ministerin Sommer. Doch besser ist sie allen Versprechen zum Trotz nicht geworden: 30 Prozent stellen eine tendenzielle Verbesserung fest (nur 3 Prozent: „viel besser“). 28 Prozent, also etwa gleich viele, empfinden sie schlechter. Noch bemerkenswerter, dass trotz des Systemwechsels von der Leistungs- hin zur „Schule für alle“ vier von 10 Eltern zu wenig davon mitbekommen haben, um sich ein Urteil zuzutrauen.

Wenigstens konnte Rot-Grün den Eindruck bei den NRW-Eltern festigen, dass es in NRW im Bildungsbereich gerechter zugehe als im Länderdurchschnitt: 37 Prozent teilen diese Meinung, 22 Prozent nicht. Doch auch hier fällt wieder die mit 40 Prozent immens hohe Quote der Meinungslosen auf.

Obwohl sieben Jahre im Amt, konnte Grünen-Landeschefin und Schulministerin Sylvia Löhrmann keine bleibenden Spuren hinterlassen. Nur 18 Prozent der Eltern kennen ihren Namen. Das ist zwar mehr als der damalige (und abgewählte) Stuttgarter Schulminister Andreas Stoch bei der JAKO-O Bildungsstudie in Baden-Württemberg erhielt (12 Prozent). Nur war dieser keine zwei Jahre im Amt.

Gut hingegen scheint die NRW-Landesregierung die Integration von Flüchtlingskindern zu bewältigen: 76 Prozent der Eltern berichten, dass die Schule ihres Kindes von Flüchtlingskindern besucht wird. Davon erinnert etwa die Hälfte (46 Prozent) besondere Integrationsaktivitäten. Besser noch: Zumindest der organisatorische Schulbetrieb läuft im größten Bundesland für 81 Prozent relativ reibungslos, zudem finden vier von fünf Elternteile die Einstellung zusätzlicher Lehrer richtig. Trotzdem empfindet fast jeder Zweite (46 Prozent), dass NRW insgesamt immer noch zu wenig für die „Versorgung der Flüchtlingskinder mit guter Schulbildung“ tut.

Die Schul- und Bildungspolitik ist am 14. Mai das wichtigste Entscheidungsfeld – und hat dennoch keinen Einfluss auf das Wahlergebnis: Rot-Grün und Schwarz neutralisieren sich gegenseitig! Trotz aller rot-grüner Bemühungen um eine bessere Schulpolitik im Land der 17 Millionen Bürger: Die Schule ist kein Pluspunkt für Rot-Grün. Sie ist „Neutralpunkt“! Denn verbessert hat sich im Elternurteil seit 2010 ziemlich wenig.

Schule und Bildungssystem in NRW: die Sicht der Eltern

Prof. Dr. Dagmar Killus
Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg

Prof. em. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann
Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld

Bildungs- und die Familienpolitik hat für Eltern eine hohe Priorität

Obwohl zum Jahresende 2016 öffentlich vor allem über innere Sicherheit und über Flüchtlingspolitik diskutiert wurde, finden sich bei den Eltern deutlich andere politische Prioritäten: Bildungspolitik und Familienpolitik sind in den Augen der Eltern die wahlentscheidenden Felder: 72 % halten die Bildungspolitik, 65 % die Familienpolitik für „sehr wichtig“ für ihre Wahlentscheidung, Innenpolitik (31 %) und Flüchtlingspolitik (41 %) rangieren deutlich weiter hinten. Bei der hohen Bedeutung von Bildungs- und Familienpolitik gibt es zwischen Vätern und Müttern keinen Unterschied.

Aktuelle Bildungspolitik wird von Eltern ambivalent eingeschätzt

Insgesamt 48 % der Eltern halten die aktuelle Bildungspolitik für „eher“ oder „viel schlechter“ als in den anderen Bundesländern, 30 % hingegen für „eher“ oder „viel besser“. 23 % der Eltern trauen sich hier kein Urteil zu. Die aktuelle Bildungspolitik in Nordrhein-Westfalen wird von den Eltern folglich kritisch eingeschätzt.

Bei der Frage, ob die gegenwärtige Bildungspolitik der rot-grünen Landesregierung besser oder schlechter sei als die ihrer CDU-Vorgängerregierung, ist das Votum gespalten: 30 % halten die jetzige Bildungspolitik für „eher“ oder „viel besser“, 28 % für „eher“ oder „viel schlechter“. Auch hier gibt es einen großen Anteil (41 %), der sich kein Urteil zutraut. In diesem Zusammenhang haben wir auch nach dem Bekanntheitsgrad der grünen NRW-Schulministerin gefragt: 18 % konnten den Namen von Sylvia Löhrmann richtig nennen. Dies scheint ein relativ „normaler“ Wert zu sein: Bei der JAKO-O Bildungsstudie regional vor einem Jahr in Baden-Württemberg erreichte der dortige Kultusminister einen Bekanntheitswert von 12 %.

Relativ positiv schätzen Eltern die Chancengleichheit im NRW-Bildungssystem ein: 37 % halten die Situation in den NRW-Schulen für „eher gerechter“ als in andern Bundesländern, 22 % für „eher ungerechter“. Insgesamt 41 % trauen sich kein Urteil zu.

Eltern befürworten eine maßvolle Beteiligung an den Kosten für zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote an Grundschulen mit offenem Ganztagsangebot

Mit dem Ausbau von Ganztagschulen in den letzten Jahren verband sich unter anderem die Absicht, die Chancengleichheit zu verbessern. Wenn Kinder in Ganztagschulen neben dem Unterricht zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote erhalten, entstehen Kosten. Elternbeiträge können in Nordrhein-Westfalen nur für freiwillige Angebote erhoben werden, nicht jedoch für verpflichtende Angebote.

In Nordrhein-Westfalen sind mehr als 90 % der Grundschulen offene Ganztagschulen mit freiwilligen Angeboten. Dies führt zu der Frage, welche Meinung Eltern zu Elternbeiträgen für Nachmittagsangebote an der Grundschule haben. Alles in allem zeigt sich hier ein gespaltenes Votum: 45 % finden eine Kostenbeteiligung richtig, weil Schule hier eine zusätzliche Betreuung leistet, 53 % finden sie falsch, mit dem Argument, dass Schule für alle kostenfrei sein sollte. In welchem Umfang Eltern arbeiten bzw. wie viel Geld ihnen zur Verfügung steht, ob sie alleinerziehend sind oder ob ihr Kind aktuell die Grundschule besucht, hat für die Meinung der Eltern zur Kostenbeteiligung keine Bedeutung.

Maßnahmen zur schulischen Integration von Flüchtlingskindern werden von den Eltern unterstützt

Die Zahl der in Deutschland schutz- und asylsuchenden Menschen stellt die Bildungspolitik und die Schulen vor große Herausforderungen. Ein Konsens besteht dahingehend, dass die Integration nur durch Bildung gelingen kann (KMK 2015). Schulpflichtige Kinder von Flüchtlingen werden deshalb in die allgemeinbildenden Schulen aufgenommen und erhalten, wenn nötig, zunächst einen insbesondere an sprachliche Kompetenzen angepassten Unterricht. So schnell wie möglich werden diese Kinder und Jugendlichen aber in den Regelklassen aufgenommen. Um wie viele zusätzliche Schüler/innen es sich dabei handelt, kann nur schwer gesagt werden. Zu unsicher sind die hierzu vorliegenden Statistiken. Eine vorsichtige Schätzung von Klaus Klemm (2016) geht davon aus, dass aus dem Flüchtlingsjahrgang 2015 – bundesweit – etwa 150.000 Kinder und Jugendliche eine allgemeinbildende Schule der Primar- und der Sekundarstufe I besuchen werden. Diese Zahlen skizzieren den Hintergrund, vor dem wir Ende 2016 die Eltern nach deren Erfahrungen mit Flüchtlingskindern in nordrhein-westfälischen Schulen befragt haben.

Die Eltern sollten angeben, in welchem Maße sie selbst und ihre Kinder von dieser Situation direkt betroffen sind. Hier sagen 76 % der Eltern, und damit die große Mehrheit, dass die Schule ihres Kindes von Flüchtlingskindern besucht wird. Dabei weisen die Grundschulen mit 86 % den höchsten, die Gymnasien mit 62 % den niedrigsten Wert bei den allgemeinbildenden Schulformen auf. Bei den Schulen, die Flüchtlingskinder aufgenommen haben, sagen 48 % der Eltern: Hier hat es besondere Maßnahmen zur Unterstützung der Flüchtlingskinder gegeben. Besonders hoch liegt dieser Anteil an Ganztagschulen (ca. 60 %). Dass es wegen der Flüchtlingskinder Einschränkungen des Schulbetriebs (z. B. Belegung von Sporthallen) gegeben hat, wird nur von 17 % der Eltern bejaht, wogegen die überwiegende Mehrheit – 81 % – keinerlei Einschränkungen festgestellt hat.

Zusätzliche Maßnahmen zur Versorgung der Flüchtlingskinder werden von der großen Mehrheit der Eltern befürwortet: 78 % der Eltern begrüßen, dass die Landesregierung dafür zusätzliche Lehrer/innen eingestellt hat. Besonders hoch liegt diese Zustimmung bei Eltern mit Abitur (85 %) und bei alleinerziehenden Eltern (87 %). Gleichzeitig merken 46 % der Eltern kritisch an, dass die Landesregierung zu wenig tue, um die Flüchtlingskinder mit guter Schulbildung zu versorgen. Sie erwarten also mehr Unterstützung durch die bildungspolitischen Instanzen. Diese Position wird besonders häufig

von Eltern mit Abitur (52 %), eher seltener hingegen von Eltern mit Migrationshintergrund (36 %) vertreten.

Ausbau von Ganztagschulen muss weiter vorangetrieben werden

Im Vergleich mit anderen Ländern waren Halbtagschulen in Deutschland lange Zeit Normalität. Als Reaktion auf den „PISA-Schock“ wurde das Angebot an Ganztagschulen kräftig ausgebaut mit dem Ziel, die Bildung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Chancengleichheit zu verbessern. Ausgehend von aktuellen Zahlen der amtlichen Statistik (KMK) besuchen 2015 insgesamt 39 % aller Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland eine Ganztagschule. Im Ländervergleich liegt Nordrhein-Westfalen im Mittelfeld: hier besuchen 46 % der Schüler/innen eine Ganztagschule (dagegen sind es z. B. in Bayern 14 % und in Berlin 67 %).

Stimmt nun der derzeitige Versorgungsstand mit dem Bedarf der Eltern überein? Das ist eher nicht der Fall: 72 % der Eltern in Nordrhein-Westfalen wünschen sich für ihr Kind eine Ganztagschule (davon 30 % eine mit verbindlichem Nachmittagsprogramm und 42 % eine mit freiwilligem Nachmittagsprogramm), nur 27 % wünschen sich eine Halbtagschule. Am stärksten verbreitet ist der Wunsch nach einer Ganztagschule unter Alleinerziehenden (82 %) und Eltern mit Migrationshintergrund (82 %). Die Meinung der Eltern in Nordrhein-Westfalen entspricht dem bundesweiten Ergebnis aus dem Jahr 2014.

Gefragt nach der Schule, die ihr Kind aktuell tatsächlich besucht, geben 49 % der Eltern eine Ganztagschule (davon 30 % eine mit verbindlichem Nachmittagsprogramm und 19 % eine mit freiwilligem Nachmittagsprogramm) und 50 % eine Halbtagschule an. Das entspricht annähernd den Zahlen der amtlichen Statistik zum derzeitigen Versorgungsstand (siehe oben). Alles in allem stoßen Ganztagschulen bei Eltern auf große Zustimmung, allerdings zeigt sich hier eine deutliche Versorgungslücke. Konkret: Nicht alle Eltern, die sich für ihr Kind einen Platz an einer Ganztagschule wünschen, bekommen auch einen. Das Angebot an Ganztagschulen muss also auch weiterhin kräftig ausgebaut werden.

Inklusion wird von der Mehrheit der Eltern befürwortet, aber es bestehen weiterhin Vorbehalte

Die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung („Inklusion“) wird in allen Bundesländern, also auch in Nordrhein-Westfalen, von den jeweiligen Schulministerien vorangetrieben. Die bundesweiten JAKO-O-Befragungen seit 2012 zeigen auf, dass dies auf die mehrheitliche Zustimmung der Eltern stößt. Eltern befürworten dabei (in Nordrhein-Westfalen wie bundeweit) insbesondere einen gemeinsamen Unterricht mit körperlich beeinträchtigten Kindern (NRW: 89 %), eine deutliche Mehrheit spricht sich auch für einen gemeinsamen Unterricht mit Kindern aus, die Lernschwierigkeiten haben (NRW: 65 %). Deutlich verhaltener sind die Eltern, wenn es um den gemeinsamen Unterricht mit verhaltensauffälligen Kinder geht (NRW: 40 %) oder Kindern mit Beeinträchtigungen in der geistigen Entwicklung (NRW: 35 %). Auffällig ist, dass in Nordrhein-Westfalen die Zustimmungswerte durchgehend um einige Prozentpunkte hinter den bundesweiten Ergebnissen aus dem Jahr 2014 zurückliegen. So plädieren in Nordrhein-Westfalen nur 35 % der Eltern für eine schulische Inklusion von

Kindern mit Beeinträchtigung in der geistigen Entwicklung, während bundesweit die Zustimmung bei 43 % liegt. Dies deutet darauf hin, dass in Nordrhein-Westfalen die Befürworter der Inklusion bei den Eltern noch erhebliche Überzeugungsarbeit zu leisten haben.

Bei der Frage, ob die Landesregierung die schulische Inklusion entschiedener und mit mehr Mitteln vorantreiben sollte, sprechen sich zwei Drittel der befragten Eltern für eine deutlich forcierte Gangart aus. Die Landesregierung solle hier erheblich mehr tun. Besonders starke Befürwortung (83 %) kommt von den Eltern mit einem niedrigen Bildungsabschluss (Hauptschule) und von den alleinerziehenden Eltern (79 %). Demgegenüber wird die Gegenposition, die Landesregierung möge hier weiterhin „behutsam“ vorgehen, nur von 26 % der Eltern unterstützt.

Ablehnung von G8 bröckelt – Wahlmodell stößt auf Zustimmung

Wenn es um den Bildungsabschluss des eigenen Kindes geht, haben die Eltern hohe Erwartungen: 45 % streben für ihr Kind das Abitur an, 9 % die Fachhochschulreife und 40 % einen mittleren Bildungsabschluss. Dieser Elternwunsch stimmt überein mit aktuellen bildungsstatistischen Daten aus Nordrhein-Westfalen: Im Schuljahr 2014/15 sind von allen Grundschüler/innen 42 % auf das Gymnasium gewechselt, weitere künftige Abiturient/innen besuchen insbesondere die Gesamtschule (Bildungsbericht 2016). Die Bildungsaspiration der Eltern ist also ungebrochen hoch.

Dabei ist seit Jahren die Frage heiß umstritten, wie lang die gymnasiale Schulzeit dauern soll (G8 oder G9). Die Diskussion, die im Jahr 2016 in Nordrhein-Westfalen geführt wurde, hat im Ergebnis zu sehr unterschiedlichen Vorschlägen geführt. Auffällig ist, dass die parteipolitischen Positionen im letzten Jahr heftig in Bewegung geraten sind: Von den fünf im Landtag vertretenen Parteien (SPD, CDU, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, FDP, Piraten) vertritt inzwischen keine mehr

- das bedingungslose Festhalten an G8 an Gymnasien,
- aber auch nicht die vollständige Rückkehr zu G9 an Gymnasien (lediglich die Piraten schlagen dies für eine Übergangszeit vor).

Es werden vielmehr unterschiedliche Wahlvarianten vorgeschlagen:

- In der einen Variante sollen die Gymnasien entscheiden, ob sie entweder G8 oder G9 anbieten.
- In einer anderen Variante sollen die Gymnasialschüler/innen entscheiden, ob sie das Abitur nach acht oder neun Jahren ablegen wollen („Abitur im eigenen Takt“). Das könnte so aussehen, dass die Gymnasien ihre Oberstufe so organisieren, dass man sie in zwei Jahren (G8) oder in drei Jahren (G9) durchlaufen kann. Daneben gibt es aber auch Überlegungen, den Zeitpunkt der Entscheidung deutlich früher anzusetzen.

Vor diesem Hintergrund haben wir in der Befragung den Eltern vier Varianten angeboten:

1. G8 an allen Gymnasien (alles bleibt, wie es ist)
2. vollständige Rückkehr zu G9 (alle Gymnasien stellen wieder um auf G9)
3. Schüler/innen an Gymnasien wählen vor Eintritt in die Oberstufe zwischen G8 und G9 („Abitur im eigenen Takt“)
4. einzelne Gymnasien legen fest, ob G8 oder G9 angeboten wird

Aus den insgesamt vier Antwortvorgaben sollten die Eltern eine Variante auswählen. Für die Beibehaltung der gegenwärtigen Regelung, also G8 an allen Gymnasien (und G9 an Gesamtschulen), sprechen sich lediglich 8 % der Befragten aus. Also: G8 hat bei den Eltern nach wie vor keine Unterstützung. Für die Gegenposition, d.h. die vollständige Rückkehr zu G9 an allen Gymnasien, sprechen sich 40 % der Eltern aus. Während sich im Jahr 2014 bundesweit noch 79 % Eltern für eine solche Rückkehr zu G9 aussprachen, scheint diese Position in Nordrhein-Westfalen inzwischen nicht mehr mehrheitsfähig zu sein. Vielmehr erhält die Wahlvariante des „Abiturs im eigenen Takt“ mit 39 % eine ebenso hohe Zustimmung. Dabei sollen – gemäß der Antwortvorgabe – die Gymnasien ihre Oberstufe so organisieren, dass man sie in zwei Jahren (G8) oder in drei Jahren (G9) durchlaufen kann. Anders formuliert: Viele Eltern in Nordrhein-Westfalen akzeptieren G8 an Gymnasien, wenn die Familien selbst entscheiden dürfen, ob ihr Kind darin einbezogen wird. Wie viele Schüler/innen sich bei diesem Wahlmodell dann tatsächlich für G8 oder G9 entscheiden würden, bleibt abzuwarten. Auch dürfte es an kleineren Gymnasien organisatorische Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieses Modells geben. Die andere Wahlvariante, bei der jedes Gymnasium entscheiden soll, ob der Bildungsgang acht oder neun Jahre dauert, stößt hingegen nur bei 9 % der Eltern auf Zustimmung. Möglicherweise antizipieren Eltern hier Probleme, die aus dieser Regelung resultieren könnten (z. B. unheilvolle Konkurrenz von G8- und G9-Gymnasien oder Hürden bei einem Schulwechsel).

Anzufügen ist noch, dass sich für die immer wieder formulierte öffentliche Kritik an der hohen Stressbelastung der Schüler/innen in G8-Gymnasien keine Belege finden lassen. Von Eltern mit G8-Schüler/innen erklären 15 %, ihr Kind sei in der Schule überfordert. Bei Eltern von Realschüler/innen sind es 23 %, bei denen von Grundschüler/innen 12 % und bei denen von Gesamtschüler/innen 8 %. Damit bestätigen die Daten das Ergebnis, das wir schon bei der bundesweiten Erhebung 2014 fanden: Hinsichtlich der wahrgenommenen Stressbelastung der Kinder zeigen sich zwischen Eltern von G8-Schüler/innen und von G9-Schüler/innen keine Unterschiede (Tillmann 2014).

Überwiegend gute „Noten“ für Lehrer/innen

Die Eltern wurden auch um ihre Meinung zur Arbeit der Lehrer/innen gebeten. Dafür sollten sie die Lehrer/innen ihres Kindes hinsichtlich verschiedener Kompetenzen bewerten. Insgesamt schneiden die Lehrer/innen in Nordrhein-Westfalen gut ab. Aus Sicht der Eltern sind sie fachlich kompetent (87 %), setzen sich für gute Beziehungen zu ihren Schüler/innen ein (82 %), sind sehr engagiert (80 %) und können das Interesse der Schüler/innen wecken (74 %). Demgegenüber stehen Kompetenzen, die im

Vergleich weniger gut abschneiden: der Umgang mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen (60 %), der Einsatz neuer Unterrichtsmethoden (60 %) oder die Förderung leistungsschwächerer Schüler/innen (65 %). Zwei dieser drei Aspekte beziehen sich unmittelbar auf einen angemessenen Umgang mit Heterogenität, ein Bereich, der allgemein hin als „Baustelle“ im deutschen Schulsystem bekannt ist. Ausgeprägte Defizitwahrnehmungen lassen sich den Antworten der Eltern (bei Werten um 60 %) jedoch nicht entnehmen. Die Ergebnisse für Lehrer/innen in Nordrhein-Westfalen fallen alles in allem ähnlich positiv aus wie die der bundesweiten Befragung aus dem Jahr 2014. Des Weiteren zeigt sich, dass Lehrer/innen in Nordrhein-Westfalen je nach Schulform unterschiedlich bewertet werden, und zwar mit maximalen Unterschieden zwischen Grundschullehrer/innen und Gymnasiallehrer/innen. Aus Sicht der Eltern sind Grundschullehrer/innen besser in der Lage, Sachverhalte gut zu erklären (80 % vs. 63 %), leistungsschwächere Schüler/innen zu fördern (66 % vs. 52 %) oder Interesse zu wecken (79 % vs. 67 %). Auch diese schulformspezifischen Unterschiede zeigen sich in der bundesweiten Befragung (z. B. Nicht 2012).

Auch die Schulen werden positiv bewertet

Die Eltern in Nordrhein-Westfalen bewerten auch die Bedingungen an der Schule, unter denen Lernen, Lehren und Erziehen stattfindet, insgesamt recht gut. Dies sind vor allem gute soziale Beziehungen in den Klassen (83 %) oder die Ausrichtung der Schule an einem Profil (70 %). Auch die Klassengröße und die technische und räumliche Ausstattung werden alles in allem positiv gesehen (69 % bzw. 67 %), die Eltern in Nordrhein-Westfalen sind hier aber etwas kritischer als Eltern der bundesweiten Befragung aus dem Jahr 2014. Die im Vergleich niedrigsten Prozentwerte entfallen auf das Angebot von Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen (58 %), aber auch auf die Antwortvorgabe „kaum Unterrichtsausfall“ (59 %).

Massiver Unterrichtsausfall ist ein schulformspezifisches Problem

Das Thema Unterrichtsausfall spielt in der öffentlichen Diskussion immer wieder eine Rolle. Deshalb wurde die subjektive Wahrnehmung der Eltern zum Unterrichtsausfall mit einer weiteren Frage erfasst: Wie oft war Ihr Kind im laufenden Schuljahr von Unterrichtsausfall betroffen? Hier überrascht es zunächst, dass 44 % der Eltern sagen, davon ist mein Kind „so gut wie gar nicht betroffen“. Demgegenüber sagen 17 % der Eltern, ihr Kind sei von Unterrichtsausfall „fast wöchentlich“ betroffen, 27 % sagen „etwa ein- oder zweimal im Monat“. „Seltener als ein- oder zweimal im Monat“ sagen 11 %. Fasst man dies zusammen, so kann man sagen: 55 % der Eltern geben an, dass Unterrichtsausfall selten oder so gut wie gar nicht vorkommt, 44 % geben an, dass dies wöchentlich oder zumindest ein- bis zweimal im Monat vorkommt.

Dabei zeigen sich massive schulformspezifische Unterschiede: Während bei den Grundschullehrern nur 3 % einen massiven Unterrichtsausfall („fast wöchentlich“) beklagen und bei den Gesamtschullehrern 8 %, sind dies bei den Gymnasiallehrern 27 % und bei den Realschullehrern sogar 43 %. Damit wird deutlich, dass in der Wahrnehmung der Eltern in Nordrhein-Westfalen der Unterrichtsausfall in Realschulen und Gymnasien einen besonders problematischen Umfang aufweist. Diese massiven Schulformunterschiede lassen sich nur zum Teil erklären: Eine Rolle könnte spielen,

dass es im Grundschulbereich wohl einfacher ist, Vertretungen zu organisieren als im fachgebundenen Unterricht der Sekundarstufe.

Schüler/innen werden weder über- noch unterfordert

Die positive Bewertung von Lehrer/innen und Schulen trägt möglicherweise dazu bei, dass eine große Mehrheit der Eltern (70 %) berichtet, ihr Kind würde in der Schule gerade richtig gefördert, das heißt weder über- noch unterfordert. Dieses Ergebnis passt recht gut zu dem Ergebnis der bundesweiten Befragung aus dem Jahr 2014.

Weniger „Hausaufgaben“ für Eltern

Schulische Anforderungen richten sich nicht nur an Schüler/innen, sondern auch an deren Eltern. Dass Eltern gewissermaßen als „Hilfslehrer“ aufgefasst werden und Schulen Unterstützungsleistungen geradezu voraussetzen (z. B. Hausaufgaben kontrollieren oder Klassenarbeiten vorbereiten), wird unter anderem von Elternvertretungen immer wieder beklagt. Belastungen der Eltern werden hier ebenso angeführt wie das Risiko, dass sich ungleiche familiäre Rahmenbedingungen auf den Schulerfolg niederschlagen. Mit Chancengleichheit hat das wenig zu tun. Auch die Ergebnisse der vorausgegangenen JAKO-O Bildungsstudien zeigen, dass Eltern in der eigenen Wahrnehmung vieles von dem leisten, was eigentlich Aufgabe der Schule ist: Dieser Aussage stimmen 2010 insgesamt 67 % der Eltern zu, 2014 sind es immerhin noch 62 %. Auffällig ist, dass in Nordrhein-Westfalen deutlich weniger Eltern – und zwar nur 43 % – dieser Aussage zustimmen. Wie lässt sich das erklären? Möglicherweise wurde durch die Ganztagsschulentwicklung ein Grundstein für einen umfassenden Veränderungsprozess dahingehend gelegt, dass Hausaufgaben zunehmend durch Übungs- und Lernzeiten in der Schule ersetzt werden. Wie weiter oben dargelegt, ist der Ausbau von Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen weiter fortgeschritten als in manchen anderen Bundesländern. Die Annahme, dass das für Nordrhein-Westfalen berichtete Ergebnis mit der Ganztagsschulentwicklung zusammenhängen könnte, wird durch das folgende Ergebnis gestützt: Dass Eltern vieles von dem leisten müssen, was Aufgabe der Schule ist, sagen 46 % der Eltern an Halbtagschulen, 40 % von Eltern an Ganztagschulen mit freiwilligem Nachmittagsprogramm und nur 35 % von Eltern an Ganztagschulen mit verbindlichem Nachmittagsprogramm.

Belege

- *Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016):* Bildung in Deutschland 2016. Bielefeld: Bertelsmann.
- *Klemm, K. (2016):* Schülerinnen und Schüler aus Flüchtlingsfamilien. Eine Expertise zum Personalbedarf. Manuskript. Essen.
- *KMK: Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2011 bis 2015.* Berlin.
- *Nicht, J. (2012):* Haben Eltern einen schulformspezifischen Blick? In: Killus, D./Tillmann, K. J. (Hrsg.): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 2. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, S. 143–168.
- *Statistisches Bundesamt (2015):* Bildung und Kultur – Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2014/15. Wiesbaden.
- *Tillmann, K. J. (2014):* Der Blick der Eltern auf die Bildungspolitik – Kontinuitäten und Veränderungen. In: Killus, D./Tillmann, K. J. (Hrsg.): Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement. 3. JAKO-O Bildungsstudie. Münster: Waxmann, S. 21–46.



Kommentar des Deutschen Familienverbandes NRW e.V. zur:

JAKO-O Bildungsstudie regional NRW 2017

Bildungs- und familienpolitische Konzepte sind – mindestens für Eltern in NRW – von zentraler Bedeutung für ihre Wahlentscheidungen.

Herausragend an der JAKO-O Bildungsstudie regional NRW 2017 ist die offenbar sehr positive Haltung der Eltern zu den großen aktuellen Bildungsaufgaben in NRW, Inklusion und Integration.

Nahezu alle befragten Eltern befürworten die Inklusion behinderter SchülerInnen in Regelschulen. Ein großer Teil möchte sogar, dass die Maßnahmen zur Umsetzung der Inklusion an Schulen in NRW beschleunigt werden.

Die meisten Eltern bestätigen, dass an den Schulen, die ihre Kinder besuchen, Flüchtlinge unterrichtet werden. Für diese Arbeit wünschen sich die Eltern eine Aufstockung der Lehrer; knapp die Hälfte erachtet sogar die derzeitigen Maßnahmen in NRW hierzu als nicht ausreichend. Über 80% sehen in der Integration von Flüchtlingskindern keine Einschränkungen für den erfolgreichen Schulbesuch ihrer eigenen Kinder.

Das Ergebnis der Studie belegt hier die große Solidarität der Elternschaft in NRW mit allen schwächeren und benachteiligten SchülerInnen.

Nicht bescheinigen können die Eltern der nordrheinwestfälischen Landesregierung Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen. Hier muss Vieles besser werden, damit Bildungsverläufe nicht von vorne herein durch prägende Nachteile belastet bleiben.

Nach Ansicht des Deutschen Familienverbandes NRW e.V. ist in diesem Zusammenhang die deutliche Forderung der Eltern nach mehr Ganztagschulen zu sehen. Verlässliche Ganztagschulen, die der Studie zufolge verstärkt gewünscht sind, können ebenso zu mehr Chancengleichheit beitragen wie die bessere bauliche und technische Ausstattung der Schulen, insbesondere in Städten und Gemeinden mit prekärer Haushaltslage und auch eine wirkliche Lehr- und Lernmittelfreiheit für alle SchülerInnen.

In der viel diskutierten Frage „Gymnasium mit G8 oder G9“ zeigt die Studie eine Veränderung der bisher allgemein überwiegend ablehnenden Haltung der Eltern, hin zu einer Befürwortung offener Regelungen, die entweder schulweise oder auch individuell für jede Schülerin und jeden Schüler beide Möglichkeiten anbieten können.



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Bewertung der JAKO-O Bildungsstudie regional Nordrhein-Westfalen durch VBE NRW

Für den Verband Bildung und Erziehung NRW, der die Interessen von rund 24.000 Lehrkräften in NRW vertritt, ist es eine gute Nachricht, dass acht von zehn Eltern in der JAKO-O Studie berichten, ihr Kind gehe gerne zur Schule. 70 Prozent halten ihr Kind für weder unter- noch überfordert. Auch die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer – vor allem an den Grundschulen – wird gut bewertet. Eine große Mehrheit hält sie für fachlich kompetent und engagiert. Das ist ein gutes Zeugnis für die Lehrkräfte in NRW, das sie trotz mangelnder Rahmenbedingungen erhalten.

Eltern haben bildungspolitische Wünsche, die sie mit der Wirklichkeit abgleichen. Dieser Vergleich fällt nicht immer positiv aus.

Die Bewertung passt mit dem Ergebnis der Berufszufriedenheitsstudie zusammen, die der VBE im Mai 2015 veröffentlicht hat und aus der hervorgeht, dass 87 Prozent der Lehrkräfte es als große Belastung ansehen, dass die Politik Entscheidungen an der Schulwirklichkeit vorbeitritt.

Die JAKO-O Bildungsstudien zeigen eine hohe Konstanz im Anspruch der Eltern an gute Schule und gute Bildung. Diese Vorstellungen decken sich mit vielem, für das der VBE eintritt. Die meisten Eltern befürworten etwa das inklusive Lernen. 66 Prozent finden aber, dass die Landesregierung dafür deutlich mehr Mittel zur Verfügung stellen müsste. Eine knappe Mehrheit hält die Maßnahmen für die Schulbildung der Flüchtlingskinder nicht für ausreichend. Auch beim Angebot an Ganztagschulen hinkt die Nachfrage dem Angebot hinterher. Schlechtere Karten als bundesweit bekommen in NRW auch die Klassengröße und die technische und räumliche Ausstattung. Diese Defizite hat auch der VBE immer wieder öffentlich angeprangert.

Eltern wollen, dass ihre Kinder in guten Schulen aufgehoben sind, und sie haben klare Vorstellungen davon, wie auch das Wohl der anderen Kinder gesichert werden soll. Die Umfrage ist daher, kurz vor der Landtagswahl, ein „Denkzettel“ für die Bildungspolitiker. Bildungspolitik hat sich manches Mal als Zünglein an der Wahlwaage erwiesen. Die Umfrage zeigt, wie wichtig das Thema für Eltern ist.

Das Land NRW muss sich daher klar zu seinen öffentlichen Schulen bekennen und gleiche Bildungsbedingungen gewährleisten. Dieses Bekenntnis muss – egal welche Landesregierung nach dem Wahltag das Personal stellt – durch entsprechende Rahmenbedingungen untermauert werden. Dafür wird der VBE weiterhin kämpfen.

JAKO-O Bildungsstudie regional NRW – Eltern beurteilen Schule in Nordrhein-Westfalen

Die GEW NRW wertet die Ergebnisse der regionalen JAKO-O Bildungsstudie NRW als interessanten Beitrag für eine breite Diskussion über die Bildungspolitik in NRW. Die Ergebnisse zeigen, dass die Eltern und GEW in vielen Bereichen eine gleiche Einschätzung haben und zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen, was sich ändern muss, um besser zu werden.

Bildungspolitik ist eine Kernkompetenz der Länder, so sehen das Eltern und die GEW, deshalb kommt ihr hohe Priorität zu. Werden hier doch wichtige Weichenstellungen vorgenommen für eine erfolgreiche und nachhaltige Gestaltung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung unseres Landes. Es geht uns um gute Bildung und Betreuung, Ausbildung und Qualifizierung der Kinder und Jugendlichen, Schüler*innen und jungen Erwachsenen, aber auch um gute Arbeitsbedingungen für die in der Bildung Beschäftigten – in Kitas, Schulen, Hochschulen und in der Weiterbildung.

Die **Bildungspolitik in NRW** wird von Eltern und von der GEW NRW differenziert bewertet. Neben hoffnungsvollen und positiven Ansätzen gibt es leider auch immer noch Defizite, die weiterer politischer und finanzieller Anstrengungen bedürfen. Der unter der rot-grünen Landesregierung seit 2010 vollzogene Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik wurde von uns begrüßt – weg von der konservativen, starren Programmatik der Regierung Rüttgers hin zu modernen Ansätzen und dem Anspruch, jedem Kind die gleichen Chancen zu gewähren und kein Kind zurückzulassen.

Hohe Übereinstimmung bei den Eltern und bei der Bildungsgewerkschaft gibt es zum Thema **Chancengleichheit in unserem Bildungssystem**. Nach einhelligem Urteil hat die Politik noch keine wirksamen Maßnahmen ergreifen können, den unverändert hohen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung zu entkoppeln. Immer noch hängen die Chancen eines Kindes, eine anspruchsvolle Schulform zu besuchen und einen höheren Bildungsweg zu absolvieren, ganz stark vom sozialen Hintergrund ab. Kinder aus bildungsfernen Schichten haben es nach wie vor sehr schwer, im Bildungssystem aufzusteigen.

GEW-Positionen zu einigen weiteren ausgewählten Fragestellungen:

Die GEW NRW spricht sich generell für **Gebührenfreiheit in der frühkindlichen Bildung** aus. Kitas, Kinderkrippen und Kindergärten müssen kostenfrei sein. Diese Einschätzung wird nicht von allen Eltern geteilt.

Die GEW setzt sich intensiv für das **längere gemeinsame Lernen** ein. Auch Eltern wünschen sich dies und verbinden damit weniger (Lern-) Druck. Sekundar- und Gesamtschulen haben deutlichen Zulauf und müssen weiter systematisch unterstützt und ausgebaut werden. Eine frühzeitige Segregation ist kontraproduktiv.

Die GEW fordert – wie der überwiegende Teil der Eltern - mehr Ressourcen für den **Ausbau des Ganztags**. Ganztagsangebote und Nachmittagsbetreuung müssen kostenfrei sein. Dies ist auch eine Frage der Bildungsgerechtigkeit.

Der Trend zu höherer Bildung hält an. Das zeigt auch diese Elternbefragung. Eltern wählen für ihr Kind den höchstmöglichen Bildungsweg. Bei Übergangsquoten von 40% und mehr zum Gymnasium ist das **Abitur der „Königsweg“**. Die Gesamtschule bietet für viele Eltern eine Alternative für soziales Lernen und einen qualifizierten Schulabschluss bis hin zum Abitur.

Die GEW widerspricht der Einschätzung vieler Eltern nach einem „Abitur light“ in NRW. KMK-Standards und das Zentralabitur sorgen dafür, dass wir hochwertige und bundesweit vergleichbare Bildungsabschlüsse haben. In der Debatte um die Schulzeitverkürzung am Gymnasium fordert die GEW eine gleich lange Sekundarstufe I für alle Schulformen. Die gymnasiale Oberstufe soll flexibel, d.h. wahlweise in zwei, drei oder vier Jahren, absolviert werden.

Eltern und GEW sind sich einig: Trotz erheblicher Anstrengungen der Landesregierung fehlt es immer noch an Personal, um die **Herkulesaufgaben Inklusion und Integration** zu stemmen. Bei der Beschulung von Flüchtlingskindern besteht noch großer Handlungsbedarf. Auch bei der Inklusion, für die sich die GEW vehement einsetzt (UN-Menschenrechtskonvention!), stimmen nach wie vor die Rahmenbedingungen nicht. Die GEW fordert eine Doppelbesetzung im gemeinsamen Lernen: Maximal 20 Kinder in einer Lerngruppe, davon höchstens fünf Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die von einer Regelschullehrkraft und einer Förderschullehrkraft unterrichtet werden.

Die Klagen der Eltern über den Unterrichtsausfall an den Schulen in NRW sind berechtigt. Die GEW sieht die Situation differenziert. Der **Unterrichtsausfall** an unseren Schulen ist systemisch bedingt. Wir brauchen eine Vertretungsreserve im Umfang von 8% bezogen auf das Stellendeputat jeder einzelnen Schule.

Aus Sicht der GEW als größte Bildungsgewerkschaft und Interessenvertretung der Lehrkräfte, Erzieher*innen und Pädagog*innen ist es erfreulich, dass die Arbeit der Kolleg*innen in den Schulen und Bildungseinrichtungen wertgeschätzt wird. Die **Reform der Lehrerausbildung** hat qualitativ anspruchsvolle Standards gesetzt. Der Umgang mit Heterogenität und die individuelle Förderung der Kinder sind im Ausbildungsprogramm implementiert.

Gleichwohl sind die **Belastungen der Lehrkräfte in Schule und Unterricht** immens. Nur ihrer hohen Motivation und ihrem pädagogischen Ethos ist es zu verdanken, dass trotz unzureichender Rahmenbedingungen – übergroße Klassen, hohes Stundendeputat, zu wenig Entlastung für zusätzliche Aufgaben etc. – guter Unterricht gemacht wird und Kinder gerne zur Schule gehen.

Wir sehen die Eltern als Partner in der Durchsetzung einer guten und gerechten Bildung für alle und werden uns gemeinsam für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Bildung einsetzen.

Essen, 23. März 2017

www.gew-nrw.de/presse

Kontakt: berthold.paschert@gew-nrw.de

Klaus-Peter Schöppner

Mentefactum GmbH



Klaus-Peter Schöppner, geboren 1949, hat als Geschäftsführer von TNS Emnid (1990–2014) etwa 1.000 Studien für verschiedene politische Parteien, Wirtschaftsunternehmen und Verbände durchgeführt und über 600 Fachvorträge gehalten. Als ständiger Berater war Klaus-Peter Schöppner bereits für das Bundespräsidialamt, die Bundesregierung, mehrere Landesregierungen und Parteien, Wahlkampfausschüsse, Verbände, Unternehmen und den Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) tätig. Seit Anfang 2014 ist

Klaus-Peter Schöppner neben seiner Tätigkeit als akkreditierter Berater bei Kantar EMNID geschäftsführender Gesellschafter der Mentefactum GmbH.

Biografisches

- | | |
|-----------|--|
| 1968–1973 | Studium der Psychologie, BWL und Publizistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster |
| 1973–1975 | Stipendiat des RKW, Frankfurt, im Ausbildungsprogramm „Qualifizierte Marktforscher“, Abschluss 1975
Schirmherrin: Prof. Dr. E. Noelle-Neumann |
| 1975–1990 | EMNID-Institut, als Studienleiter, Bereichsleiter Politik- und Sozialforschung, stellvertretender Geschäftsführer |
| 1990–2014 | Geschäftsführer TNS Emnid Medien- und Sozialforschung GmbH |
| seit 2014 | Geschäftsführender Gesellschafter Mentefactum GmbH, Institut für Umfragen und Demoskopie-Beratung |

Universitäre Lehraufträge

- | | |
|-----------|--|
| 1985–1994 | Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Fachbereich Publizistik |
| 1995–1999 | Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Wirtschaft |
| seit 2005 | Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften |
| seit 2005 | Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW), Paderborn |

TV-Sendungen

bis 2004 wöchentlich n-tv-EMNID, ca. 530 Sendungen
seit 2005 wöchentlich bei N24, über 530 Sendungen

Aktuelle Auszeichnungen

- Grimme-Preis: „Online Award 2009“ als Autor des Polit-Blogs CARTA
- Ranking der Fachzeitschrift „politik & kommunikation 2009“, Nr. 2 in der Rubrik Experten/Demoskopen

Ausgewählte Fach- und Buchveröffentlichungen

- „Emnid-Report“, OLZOG Verlag
- „Neue Koalition braucht das Land“ in „Volksparteien – Erfolgsmodelle für die Zukunft“, Verlag Herder
- „Dem Wald zuliebe“ in „Umweltschutz“, Spiegel-Buch, Rowohlt Verlag
- „Renaissance des Vertrauens“ in „Werte“, Bertelsmann Verlag
- „Zur Funktion von Imageanalysen“ in „Handbuch der Unternehmenskontakte“, Luchterhand
- „Werte – was die Gesellschaft zusammenhält“, Bertelsmann Verlag
- „Volksparteien-Erfolgsmodell für die Zukunft?“, Herder

Mitgliedschaften

- Board der GALLUP International Association
- World Association of Public Opinion Research (WAPOR)
- Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK), Bielefeld
- Bundesausschuss „Informationen“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e. V. (DIHK), Berlin
- Bundesverband Deutscher Markt- und Sozialforscher e. V. (BVM)
- European Society for Opinion and Marketing Research (Esomar)

Prof. Dr. Dagmar Killus

Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg



Dagmar Killus, geboren 1965, ist seit 2009 Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. Sie ist dort tätig im Arbeitsbereich „Schulpädagogik und Schulforschung“.

Erziehungswissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte

- Empirische Schul- und Unterrichtsforschung
- Qualitätsentwicklung von Schule
- Elternforschung

Wissenschaftliche Laufbahn

1985–1990	Studium an der Universität Bonn: Erziehungswissenschaft mit den Nebenfächern Psychologie und Soziologie
1993–1996	Promotionsstipendium am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) in Berlin, Forschungsbereich „Schule und Unterricht“
1996–2000	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Universität Dortmund
1997	Promotion an der Freien Universität Berlin, Abschluss: Dr. phil.
2001–2008	Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Potsdam, Institut für Erziehungswissenschaft
seit 2009	Professorin für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Allgemeinen Didaktik und Unterrichtsforschung an der Universität Hamburg

Ausgewählte Veröffentlichungen

Killus, D., Tilmann, K.-J. (Hrsg.) (2012): Eltern ziehen Bilanz. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 2. JAKO-O Bildungsstudie. Münster u. a.: Waxmann Verlag.

Killus, D., Tilmann, K.-J. (Hrsg.) (2014): Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland. 3. JAKO-O Bildungsstudie. Münster u. New York: Waxmann Verlag.

Killus, D., Paseka, A. (Hrsg.) (2014): Mit Eltern zusammenarbeiten. Berlin: Cornelsen (Scriptor Praxis).

Killus, D., Paseka, A., Schütz, P., Walther, U. & Wischer, B. (Hrsg.) (2017): Eltern. Friedrich Jahresheft XXXV/2017. Herausgegeben vom Friedrich Verlag in Velber in Zusammenarbeit mit Klett.

Darüber hinaus hat Dagmar Killus Buch- und Zeitschriftenbeiträge zu folgenden Themen veröffentlicht: Selbstgesteuertes Lernen, Lehrerkooperation, Schul- und Unterrichtsentwicklung oder Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.

Prof. em. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann

Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld



Klaus-Jürgen Tillmann, geboren 1944, war in Bielefeld 15 Jahre als Professor für Schulpädagogik tätig und zugleich (ab 1994) Wissenschaftlicher Leiter der Laborschule. Von 2000 bis 2004 war Tillmann Vorsitzender des Fachausschusses Pädagogik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von 2008 bis

2010 Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Als Mitglied des nationalen PISA-Konsortiums war er Co-Autor der PISA-2000-Studie.

Erziehungswissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte

- Empirische Schul- und Sozialisationsforschung
- Schul- und Unterrichtstheorie
- Reformentwicklung im Sekundarschulwesen

Wissenschaftliche Laufbahn

- 1966–1973 Studium an der Pädagogischen Hochschule Ruhr (Dortmund):
Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Fachdidaktiken
(Deutsch, Geschichte)
- 1974 Promotion zum Dr. paed. an der Pädagogischen Hochschule Ruhr
(Dortmund)
- 1973–1979 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schulentwicklungs-
forschung an der Pädagogischen Hochschule Ruhr (Dortmund)
- 1979–1990 Professor für Schulpädagogik an der Universität Hamburg
- 1980–2008 Vertrauensdozent der Hans-Böckler-Stiftung
- 1991–1992 Gründungsdirektor des „Pädagogischen Landesinstituts Brandenburg“
in Ludwigsfelde bei Potsdam
- 1993–2008 Professor für Schulpädagogik an der Universität Bielefeld,
zugleich Wissenschaftlicher Leiter der Laborschule

- 1998–2004 Mitglied des nationalen Konsortiums PISA 2000
- 2000–2004 Vorsitzender des Fachausschusses Pädagogik der Deutschen
Forschungsgemeinschaft (DFG)
- 2006–2010 Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)
- 2008–2010 Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)
- 2008 Eintritt in den Ruhestand
- seit 2008 Leiter des DFG-Forschungsprojekts „externe Schulberatung“ an der
Universität Bielefeld

Lehraufträge/Gastprofessuren

- an den Universitäten Fribourg, Zürich, Linz, Klagenfurt, Oulu (Finnland) und
Warschau

Wichtigste Buchveröffentlichungen

- Unterricht als soziales Erfahrungsfeld (Frankfurt/M. 1974)
- Sozialpädagogik in der Schule (München 1976)
- Bildung für das Jahr 2000 (Reinbek 1985, zus. mit K. Klemm und H. G. Rolff)
- Sozialisierungstheorien – eine Einführung (Reinbek 1989, 16. Aufl. 2010)
- Was ist eine gute Schule? (Hamburg 1989)
- Schulentwicklung und Lehrerarbeit (Hamburg 1995)
- Schülergewalt als Schulproblem (zus. mit G. Holtappels u. a., Weinheim 1999,
3. Aufl. 2007)
- Lehrpläne im Schulalltag (zus. mit W. Vollstädt u. a., Opladen 1999)
- PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen
Vergleich (zus. mit J. Baumert u. a., Opladen 2001)
- Die Laborschule im Spiegel ihrer PISA-Ergebnisse (zus. mit R. Watermann u. a.,
Weinheim 2005)
- PISA als bildungspolitisches Ereignis (zus. mit K. Dederling u. a., Wiesbaden 2008)

Petra Windeck

Vorsitzende des Deutschen Familienverbandes NRW

Persönliches

53 Jahre alt, verheiratet, wohnhaft in Bonn

Biographisches

- 1984 Abitur
- Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Bayreuth (nicht abgeschlossen)
- 1987 Einstieg in den familieneigenen Einzelhandels- und Handwerksbetrieb
- 1990 Leitung des Familienbetriebes
- 2001 hauptamtliche Referentin beim Deutschen Familienverband NRW e.V.
- 2007 Leiterin des Bildungsforums des Deutschen Familienverbandes NRW e.V.

Ehrenamtliches

1993 - 2004 verschiedene kommunalpolitische Ehrenämter
2001 - 2017 Mitglied des WDR Rundfunkrates
seit 1999 Vorsitzende des Deutschen Familienverbandes NRW e.V.
seit 1999 Mitglied des Vorstandes der Familienverbände in NRW (LAGF NRW)
seit 2017 Vorsitzende der LAGF NRW

Informationen zu JAKO-O

Stand: März 2017

Familie mit drei Kindern

Seit 30 Jahren verkauft die Jako-o GmbH Kindersachen. Das Unternehmen wurde 1987 im nordbayerischen Bad Rodach gegründet und gehört zur traditionsreichen HABA-Firmenfamilie. Inhaber und geschäftsführender Gesellschafter ist der Sohn des Firmengründers, Klaus Habermaaß. Als Versandhauspezialist für Spielwaren sowie Kinderbekleidung und -möbel richtet sich JAKO-O an junge Familien mit Kindern von 0 bis 10 Jahren im In- und Ausland. Seit 2004 erschließt JAKO-O mit den Vertriebsbereichen Qiéro! und FIT-Z weitere Zielgruppen: FIT-Z wendet sich mit Mode sowie mit durchdachten Produkten für Freizeit, Sport und Schule an Jugendliche von 10 bis 16 Jahren. Qiéro! bietet ein großes Angebot an Wohlfühl-Produkten aus den Bereichen Mode, Wohnen und Lebensart für Erwachsene.

Ausgezeichnet: Familienfreundliche Personalpolitik

Die HABA-Firmenfamilie beschäftigt über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. JAKO-O engagiert sich wie alle Unternehmen der HABA-Gruppe für familienfreundliche Arbeitsbedingungen: Eine Vielzahl individueller Teilzeitregelungen sowie die Betreuung von Babys und Kleinkindern in der firmeneigenen Kinderkrippe „Luise Habermaaß“ machen es den Eltern leichter, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. „Unsere Mitarbeiter sollen sich ihren täglichen Aufgaben motiviert, mit Engagement und Freude stellen und nicht ständig mit schlechtem Gewissen herumlaufen, weil sie sich nicht um ihre Kinder kümmern können“, sagt JAKO-O Geschäftsleiterin Bettina Peetz. Mitarbeitern mit Kindern im Alter von 4 bis 12 Jahren steht in den Sommerferien eine Ferienbetreuung zu Verfügung. Für dieses familienfreundliche Engagement wird die gesamte HABA-Firmenfamilie regelmäßig mit dem Zertifikat zum Audit berufundfamilie®, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, ausgezeichnet. Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit sind für JAKO-O ebenfalls wichtige Anliegen: Der Betrieb ist nach EG-Öko-Audit-Verordnung zertifiziert und bietet zahlreiche Artikel an, die den Oeko-Tex® Standard 100 erfüllen und deren gesamte Produktionskette den Richtlinien von bluesign® folgt.

Überzeugt: Kinder sollen Kind sein dürfen

JAKO-O ist der Überzeugung, dass Kinder die Zeit und den Freiraum haben sollten, in ihrem eigenen Tempo und Rhythmus zu wachsen. Diese Überzeugung ist für JAKO-O die Basis, wie Kleidung gestaltet wird, welche Spielsachen ins Sortiment aufgenommen werden und wie sich das Unternehmen in der Familienpolitik engagiert. Unter dem Motto „Lasst Kinder einfach Kinder sein“ macht sich JAKO-O für eine kindgerechte Förderung stark. Die öffentlich kommunizierte Haltung soll Eltern darin bestärken, das Leben mit ihren Kindern zu genießen. So hat sich JAKO-O 2015 mit der großen Familien-Aktion „Das Glück liegt in den kleinen Momenten“ das Ziel gesetzt, den Blick auf die unvergleichlichen Erlebnisse zu lenken, die Kinder Eltern schenken – und so Mut zur eigenen Familie zu machen.

Für eine gute Schule: die JAKO-O Bildungsstudien

Das Thema Bildung entscheidet über die Zukunft unserer Kinder und der Gesellschaft. „Wir wünschen uns, dass Schule in Deutschland zu einem besonderen Ort wird. Zu einem Ort persönlicher Entfaltung und Bereicherung, individueller Wahrnehmung und Förderung. Zu einem Ort, an dem ein inspirierendes und respektvolles Miteinander gelebt wird und aus dem unsere Kinder als starke Persönlichkeiten hervorgehen, die ihren weiteren Lebensweg voller Selbstvertrauen und Freude antreten können“, sagt Peetz. Um diesem Ziel näher zu kommen, führt JAKO-O seit 2010 regelmäßig repräsentative, bundesweite Bildungsstudien durch. Die Studien bringen die Einstellungen und Wünsche der Eltern in die Bildungsdiskussion ein und geben wichtige Impulse für positive Veränderungen im Sinne der Kinder und der Eltern. Die bundesweiten Studien werden seit 2016 durch regionale Bildungsstudien ergänzt. „Mit den Ergebnissen können wir in den Bundesländern noch genauer erkennen, wo wir neue Wege gehen müssen: für bessere Bildung, bessere Schulen und glücklichere Kinder“, so Peetz.

Die nächste bundesweite JAKO-O Bildungsstudie erscheint am 22. Juni 2017.

www.jako-o.de